

2002–2019 Stadtumbau in den Großsiedlungen Marzahn und Hellersdorf





Stadtumbau in den Großsiedlungen Marzahn und Hellersdorf

Herausgeber

Bezirksamt Marzahn-Hellersdorf von Berlin Stadtentwicklungsamt
AG Städtebauförderung
Helene-Weigel-Platz 8
12681 Berlin

Sabine Antony
(030) 902935210
sabine.antony@ba-mh.berlin.de

Sven Hanczuch
(030) 90293 5214
sven.hanczuch@ba-mh.berlin.de

in Zusammenarbeit mit

Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Wohnen
Referat IV B Soziale Stadt, Stadtumbau, Zukunftsinitiative Stadtteil
Württembergische Straße 6
10707 Berlin

Rainer Blank / Margitta Dahlem
(030) 90139 4863
rainer.blank@sensw.berlin.de

Redaktion und Gestaltung












S.T.E.R.N Gesellschaft der behutsamen Stadterneuerung mbH
Straßburger Straße 55
10405 Berlin
www.stern-berlin.com

Dr. Elke Herden
Mareen Simon
Vanessa Junge
Salomé Lobert
Jessica Keves

Berlin, März 2020



Inhalt

	Interview	6
	Stadtumbau in Berlin als Programm	8
	Phasen des Stadtumbaus in Marzahn-Hellersdorf	10
	Handlungsschwerpunkte	
	Kooperation und Beteiligung	14
	Kitas, Schulen und andere Bildungsorte	18
	Jugend, Kultur und Soziales im Quartier	22
	Öffentlicher Raum und Wohnumfeld	26
	Integration	30
	Bilanz und Ausblick	34
	Quellen	38



**Überblick aller Stadtumbaumaßnahmen
PJ 2002-2019**

36

Interview

Im Gespräch mit Katrin Lompscher, Senatorin für Stadtentwicklung und Wohnen, und Dagmar Pohle, Bezirksbürgermeisterin Marzahn-Hellersdorf

Frau Senatorin Lompscher, seit Ende 2002, also seit der Einrichtung des Programms fördern Bund und Senat von Berlin den Stadtumbau in den Großsiedlungen Marzahn und Hellersdorf. Halten Sie dies aus heutiger Perspektive – mehr als 15 Jahre später – für die richtige Entscheidung?

Senatorin Frau Lompscher: Durchaus, denn dieser Stadtraum, der zur Zeit der DDR entstanden ist und mit 100.000 Wohneinheiten die größte Siedlung des industriellen Wohnungsbaus in Deutschland darstellt, war von den sozialen und ökonomischen Veränderungen der Wende in besonderem Maße betroffen. Umfangreiche Anpassungen der städtebaulichen Strukturen waren notwendig. Dafür stellte sich die Stadtumbauförderung als flexibles Förderinstrument heraus. Zunächst ging es vorrangig um den Rückbau von Gebäuden und die Gestaltung der entstandenen Brachen, dann um die Verbesserung der Qualitäten vor allem bei Bildungseinrichtungen. Heute in Zeiten der wachsenden Stadt Berlin begleiten wir mit dem Stadtumbau den Wohnungsneubau und schnelles Bevölkerungswachstum in Marzahn-Hellersdorf durch Erweiterung und Neubau von Infrastruktur.

Frau Pohle, ist es für Sie als Bürgermeisterin von Marzahn-Hellersdorf nicht schwierig, gegenüber den Bürgern die damaligen Entscheidungen für Rückbau von Wohnungen und Infrastruktureinrichtungen zu vertreten, wenn heute wieder neue Wohnungen sowie Kita- und Schulbauten dringend notwendig sind?

Bezirksbürgermeisterin Frau Pohle: Natürlich müssen wir uns diesen Fragen stellen. Die Entscheidungen für Rückbau wurden damals nicht leichtfertig gefällt. Die Bevölkerungsverluste in den Großsiedlungen betragen bis zu 30 %, die Wohnungsleerstände bis zu 17% und die Auswirkungen auf die Auslastung der Kitas und Schulen verstärkten sich durch ausgeprägte demographische Wellen. Tatsächlich wurden Wohngebäude nur in sehr geringer Anzahl rückgebaut. Ein vielbeachte-

tes Beispiel dafür war die Herabzonung von Elfgeschossern zu reich gegliederten Drei- bis Sechsgeschossern, den sogenannten „Ahrensfelder Terrassen“. Mehr Probleme als der Wohnungsbau machten die überzähligen Gebäude der Infrastruktur. Abgerissen wurden vor allem sanierungsbedürftige, leerstehende Einrichtungen, die ihr Umfeld stark beeinträchtigten und deren Sicherung gegen Vandalismus und Verfall über viele Jahre hohe Kosten verursacht hätte. Das Ziel war in jedem Fall die Beseitigung städtebaulicher Missstände und die Schaffung neuer Qualitäten und Impulse unter anderem durch partizipativ gestaltete Grünanlagen.

Welche sind die besonderen Qualitäten der Großsiedlungen Marzahn und Hellersdorf, die es zu erhalten und zu entwickeln gilt?

Senatorin Frau Lompscher: Da möchte ich sofort den vergleichsweise preiswerten Wohnraum hervorheben, der angesichts der Eigentümerstruktur mit einem hohen Anteil an kommunalen Wohnungsunternehmen und Genossenschaften auch längerfristig gesichert ist. Die gute und wohnortnahe Versorgung mit sozialer Infrastruktur war schon bei ihrer Errichtung ein prägendes Merkmal der Großsiedlungen. Diese gilt es zu erhalten und bedarfsgerecht weiterzuentwickeln. Wir haben nicht nur zahlreiche Einrichtungen baulich erneuert und dadurch zugleich eine städtebauliche Aufwertung der Quartiere bewirkt. Wir sind auch bestrebt, mit der baulichen Verbesserung innovative inhaltliche Konzepte zu verbinden und integrierte, multifunktionale Angebote zu schaffen. Ein Beispiel dafür ist das Haus Babylon. Dessen Umbau zu einem inter-kulturellen Zentrum in gemeinschaftlicher Nutzung durch die Musikschule und freie Träger haben wir gemeinsam mit der Nachbarschaft am Tag der Städtebauförderung 2018 gefeiert. Eine wichtige Qualität der Großsiedlungen ist auch die gute Ausstattung mit Grünflächen und bei den Großsiedlungen am Stadtrand wie in Marzahn-Hellersdorf, die Nähe zu weitläufigen Naturräumen. Sehr viele Spiel-

flächen, Plätze und Grünanlagen, die gerade für diesen Städtebau von großer Bedeutung sind, haben dank des Einsatzes der Stadtumbauförderung eine anspruchsvolle Gestaltung erfahren.

Bezirksbürgermeisterin Frau Pohle: Ich möchte an dieser Stelle darauf aufmerksam machen, dass Befragungen der Bewohner immer wieder eine hohe Wohnzufriedenheit ergeben. Die eigene Wahrnehmung ist also weitaus besser als die Fremdwahrnehmung und unsere Großsiedlungen bieten nicht nur Serie und Typisierung, sondern auch Raum für Ungewohntes, Modellhaftes und Experimentelles wie die „Pension 11. Himmel“, die von Jugendlichen betreut wird oder den „Hochzeitspark“, in dem Menschen zu besonderen Anlässen einen „eigenen“ Baum pflanzen konnten. Auch das „Balkonkino“, das traditionell in den Sommermonaten zu kostenlosen Filmvorführungen unter freiem Himmel einlädt und vielfältige Orte des gemeinschaftlichen Gärtnerns zeigen die neuen Qualitäten, die im Bezirk entwickelt werden – und es ist uns gelungen, die Internationale Gartenausstellung Berlin 2017 in die Großsiedlung zu holen und mit Stadtumbaumitteln in die Landschaft zu integrieren – auch unser Umweltbildungszentrum am Wuhlesee gehört zu den Leuchtturmprojekten in diesem Rahmen.

Wie setzen Sie in Zukunft die Schwerpunkte der Städtebauförderung in Marzahn-Hellersdorf?

Senatorin Frau Lompscher: Wie bereits gesagt, die Schwerpunktsetzung hat sich verändert und den jeweiligen Erfordernissen angepasst. Infrastruktur und Wohnungsneubau sind aktuell die wichtigsten Themenfelder für den wachsenden Bezirk. Einen Schwerpunkt setzen wir auch bei der Kooperation mit Partnern aus Institutionen, Zivilgesellschaft und Wirtschaft.

Bezirksbürgermeisterin Frau Pohle: Ein Ziel, das während des gesamten Förderzeitraums verfolgt wurde, war der Aufbau integrierter und vernetzter Bildungslandschaften: Kitas, Schulen und auch Freizeitein-

richtungen als nonformale Bildungsorte, die gerne von den Kindern, Pädagogen, Eltern und weiteren Akteuren aufgesucht werden, weil deren Räumlichkeiten ein anregendes Lernumfeld und ein unterstützendes Miteinander bieten. Gute Beispiele dafür sind die sieben Quartiersschulen, die sich in besonderer Weise für ihre Nachbarschaft öffnen und das Kinderforscherzentrum HELLEUM als naturwissenschaftlich orientierte Lernwerkstatt, das noch um ein Jugendforscherzentrum erweitert werden soll.

Was sind dabei die größten Herausforderungen für die Städtebauförderung in den kommenden Jahren?

Senatorin Frau Lompscher: Gerade jetzt, angesichts der schnell wachsenden Stadt, leisten Großsiedlungen einen enorm wichtigen Beitrag zur Wohnraumversorgung in Berlin. Die Unternehmen und die Verwaltung in Marzahn-Hellersdorf sind hier sehr gefordert. Wir müssen weiterhin die Wohn- und Lebensqualität für die hier lebenden Berlinerinnen und Berliner sichern und den sozialen Zusammenhalt stärken.

Bezirksbürgermeisterin Frau Pohle: In den Großsiedlungen Marzahn und Hellersdorf ist die demographische Entwicklung geprägt durch den Zuwachs an jungen Familien, oft mit geringerem Einkommen, aber auch durch eine sehr hohe Zunahme des Anteils der Senioren an der Bewohnerschaft. Auch hier sehe ich dringenden Handlungsbedarf.

Herzlichen Dank für das Gespräch.



Senatorin
Katrin Lompscher



Bezirksbürgermeisterin
Dagmar Pohle

Stadtumbau in Berlin als Programm

Rahmenbedingungen

Die Entwicklung und Veränderung der Bevölkerungsstruktur, der wirtschaftliche Strukturwandel und neue Anforderungen des Klimaschutzes und der Klimaanpassung erfordern auch in Berlin städtebauliche Anpassungen der Stadtteile und Quartiere. So werden beispielsweise für Gebiete mit hohen Geburtenzahlen mehr Schulen, Kitas und Spielplätze benötigt, in anderen Stadtteilen dagegen sind mehr altersgerechte Wohnungen oder auch mehr Grünflächen zu schaffen. In einigen Gebieten sollen brachgefallene Flächen und Gebäude neuen Nutzungen zugeführt werden.

Mit dem Städtebauförderprogramm Stadtumbau helfen die Bundesrepublik Deutschland und das Land Berlin seit 2002 den Bezirken, städtebauliche und infrastrukturelle Anpassungen in ihren Fördergebieten umzusetzen. Seit 2007 wird das Programm von der Europäischen Union mit Mitteln aus dem europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) kofinanziert. Dabei stehen Maßnahmen zur Verbesse-

rung der Versorgung mit sozialer Infrastruktur und des öffentlichen Raums im Vordergrund.

Zukünftig wird es vor allem in Folge des Bevölkerungswachstums darum gehen, in den Quartieren sowohl bestehende Qualitäten zu verbessern und neue zu schaffen, als auch die Stadt klimagerecht weiterzubauen. Das heißt auch, den erhöhten Bedarf an Schulen und Kitas, Sport- und Freizeiteinrichtungen sowie an Grün- und Freiflächen zu decken.

Fördergrundlage

Vor der Festlegung eines Fördergebiets durch den Senat wird als Grundlage ein Integriertes Städtebauliches Entwicklungskonzept (ISEK) erstellt. Es enthält wichtige Maßnahmen zur Deckung des Bedarfs und zur Stärkung positiver Entwicklungen im Gebiet. Diese werden auf Grundlage einer umfangreichen Analyse – durch die bezirklichen Fachämter in Zu-

Stadtumbaugebiete Berlins

Gebietskulissen

19 Stadtumbaugebiete

Fläche

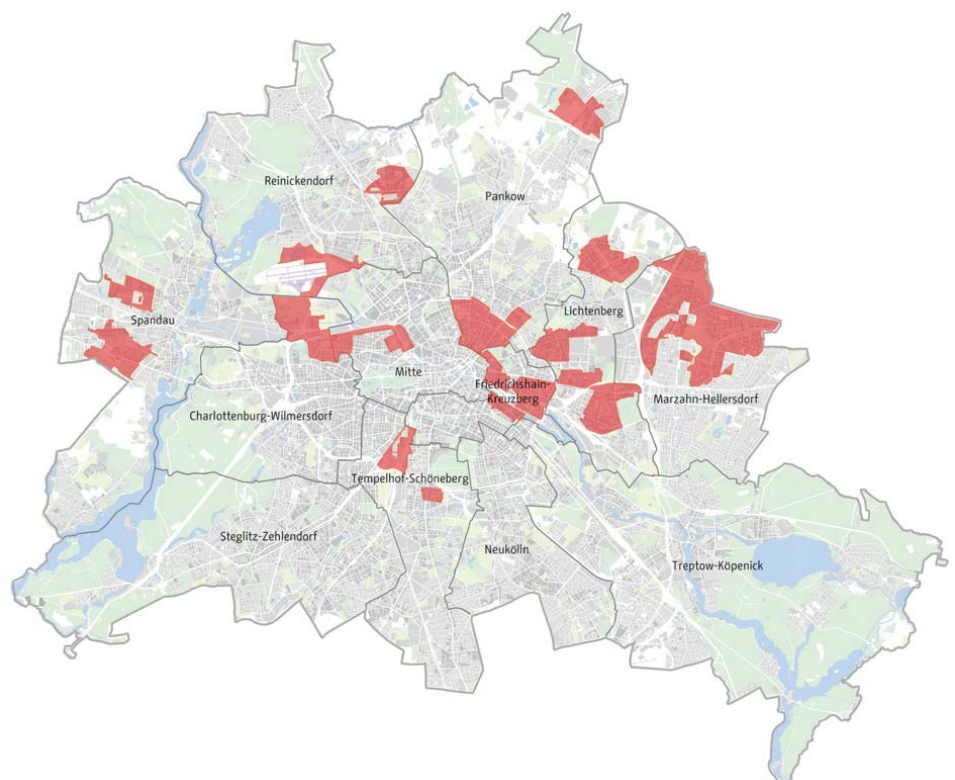
6.907 ha

Bevölkerung (Stand 12/2018)

727.777 EW

Fördermittel (Stand 08/2019)

584 Mio. Euro





Stadtumbaugebiet Neue Mitte Tempelhof



Stadtumbaugebiet Märkisches Viertel

sammenarbeit mit der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Wohnen als Fördermittelgeberin und verschiedenen Akteurinnen und Akteuren der Stadtteilentwicklung sowie der Bewohnerschaft des Gebietes – definiert. Das Programm Stadtumbau wird in Partnerschaft mit der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Wohnen, den Bezirksämtern und den Wohnungsunternehmen, den Gewerbetreibenden sowie der Bewohnerschaft umgesetzt.

Programmziele und Handlungsschwerpunkte

Übergeordnetes Ziel für alle Stadtumbaugebiete ist deren strukturelle Verbesserung und langfristige Stabilisierung durch bauliche Anpassungen an demographische, ökonomische, soziale und klimatische Änderungen. Schwerpunkte sind dabei:

- die Verbesserung der sozialen Infrastruktureinrichtungen zur Anpassung an den sich verändernden Bedarf,
- die Aufwertung, ggf. Erweiterung von öffentlichen Freiflächen, Plätzen und Wegenetzen,
- die Umnutzung und der Umbau von nicht mehr bedarfsgerechten Gebäuden und baulichen Anlagen (z.B. Gleisanlagen),
- der Rückbau von ungenutzten Gebäuden oder baulichen Anlagen,
- die Umnutzung oder Zwischennutzung von wenig genutzten oder brachliegenden Flächen.

Neben den baulichen Projekten sind auch Projekte zur Bürgerbeteiligung und Vorbereitung von baulichen Planungen förderfähig.

Zu den Fördergebieten des Stadtumbaus in Berlin gehören Großsiedlungen, innerstädtische Quartiere sowie brachflächengeprägte und überwiegend gewerblich genutzte Gebiete im Wandel. Bei den Großsiedlungen, wie beispielsweise im Gebiet Marzahn-Hellersdorf, steht die Anpassung an den demographischen Wandel im Fokus. Die Zukunftsfähigkeit als Wohn- und Lebensort für unterschiedliche soziale Gruppen soll gesichert werden. In den innerstädtischen Altbauquartieren unterstützt der Stadtumbau vorrangig notwendige Aufwertungs- und Sanierungsprozesse durch die Verbesserung der sozialen Infrastruktureinrichtungen und die Aufwertung von Freiflächen. Bei den brachflächengeprägten und überwiegend gewerblich genutzten Gebieten stehen die Neuordnung von Nutzungsstrukturen sowie die städtebauliche Integration in den Stadtraum im Mittelpunkt. Neue Nutzungen sollen angesiedelt, neue Wohnqualitäten und Freiflächen geschaffen werden. Der Stadtumbau soll diese Gebiete vor allem auch im Hinblick auf den wirtschaftlichen Strukturwandel stärken.

Mit dieser Broschüre werden beispielhafte Vorhaben des Stadtumbaus aus dem Bezirk Marzahn-Hellersdorf vorgestellt. Seit 2002 wurden rund 160 Mio. Euro Stadtumbaumittel für den Bezirk zur Umsetzung von zahlreichen Maßnahmen bereitgestellt, deren Gesamtheit in dieser Broschüre nicht vollumfänglich darstellbar ist. Vielmehr soll die Broschüre einen ersten Eindruck vermitteln, wie breit das Programm Stadtumbau im Bezirk Marzahn-Hellersdorf aufgestellt ist und wie das Programm einen wichtigen Beitrag zur Aufwertung des Bezirkes und zur Verbesserung der Lebensqualität in den Großsiedlungen leistet.

Phasen des Stadtumbaus in Marzahn-Hellersdorf



Erichtung der Wohnbauten Magdeburg 1989, Hellersdorf



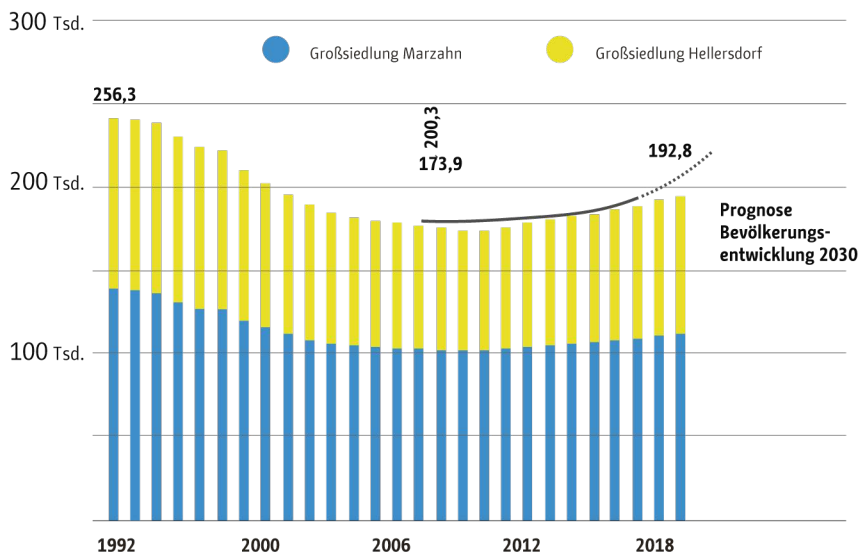
Kastanienallee 1986, Hellersdorf

Die Großsiedlungen Marzahn und Hellersdorf, das sind ca. 100.000 Wohnungen, gebaut in einer immensen Anstrengung in den Jahren 1977 bis 1989 – Marzahn von den Berliner Baubetrieben, Hellersdorf von den Baukombinaten aller Regionen der DDR. Diese Siedlungen hatten nach der Wende sehr mit dem vor allem medial verbreiteten schlechten Image zu kämpfen. Die bei ihrer Bewohnerschaft überwiegend sehr beliebten Wohngebiete waren mitnichten eine Zusammenballung sozial benachteiligter Menschen auf engstem Raum. Dass hier eine ausbildungsmäßig sehr durchmischte Bevölkerung lebte, beinhaltetete

auch unter sozialen Gesichtspunkten große Chancen für die Weiterentwicklung.

Trotzdem gab es wachsenden Leerstand (im Jahr 2000 um die 17% aller Wohnungen - manche Familie erfüllte sich den Traum vom Eigenheim, andere zogen den Arbeitsmöglichkeiten hinterher - und es gab hohe Bevölkerungsverluste durch Abwanderung der jungen Menschen auf dem Weg zu Ausbildung, Studium, Arbeit in andere Teile der nun großen Republik. Um der sehr negativen Bevölkerungsdynamik bei noch schlechteren Prognosen entgegenzuwirken,

Bevölkerungsentwicklung und -prognose



Die Bevölkerung wird im Durchschnitt ethnisch gemischer und älter bei gleichzeitigem relativ schnellen Wiederanstieg der Kinderzahlen. Die Prognosen zum Bevölkerungsanstieg für Marzahn-Hellersdorf sind höher als für den Berliner Durchschnitt und trotzdem wahrscheinlich zu gering angesetzt. Derzeit wird die Bevölkerungsprognose bei der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Wohnen überarbeitet.



Rückbau Ahrensfelder Terrassen

beteiligte sich Marzahn-Hellersdorf mit einer auch in öffentlichen Veranstaltungen intensiv diskutierten Stadtumbaukonzeption am Bundeswettbewerb Stadtumbau Ost.

Am 20. August 2002 wurde das Stadtumbaugebiet Marzahn-Hellersdorf förmlich festgelegt. Die ermittelten Defizite betrafen den hohen und für die Wohnungsgesellschaften zum Teil ökonomisch bedrohlichen Wohnungsleerstand, den aufgrund der demographischen Entwicklung auch sehr großen Leerstand an Kitas und Schulen (ca. 200 Gebäude) sowie die nicht mehr zeit- und bedarfsgerechte Gestaltung dieser sozialen Infrastruktur und des öffentlichen Raumes.

Stadtumbau in Marzahn-Hellersdorf hatte von Anfang an das Ziel, die Großwohnsiedlungen durch Rückbau und Aufwertung langfristig als attraktive Wohnstandorte zu sichern und gezielt weiterzuentwickeln, obwohl deren Daseinsberechtigung zur damaligen Zeit in Berlin politisch umstritten war.

Die Schwerpunktgebiete Ahrensfelder Terrassen und Schorfheideviertel in Marzahn-Nord und das Quartier Ringkolonnaden in Marzahn-Mitte verdeutlichen das für die **erste Stadtumbauphase** (bis 2008) charakteristische Zusammenspiel von Abriss, Teilrückbau, Verbesserung der Infrastruktur und Neuausrichtung des Wohnungsbestandes auf differenziertere Wohnbedürfnisse (s. S. 14/15).

Der gesamte Wohnungsrückbau in Marzahn-Hellersdorf hatte eine Größenordnung von ca. 4.500 Wohnungen. Die Auswahl der Rückbaubereiche und -objekte begründete sich zum einen durch Leerstandskonzentrationen und die Privatisierung von Wohnungen, vor al-



Bürgerhaus Südspitze, umgebaute ehemalige Kita

lem aber durch die räumlichen Rahmenbedingungen, die mit den bereits erfolgten Sanierungsmaßnahmen der neunziger Jahre geschaffen worden waren.

Gespiegelt an der räumlichen Lage im Bezirk und der Bedeutung der vorhandenen Versorgungsbereiche wurden im INSEK Siedlungsbereiche mit eher städtischer Ausprägung und Bereiche zur Stärkung von Freiraumbezügen definiert, letztere mit der Option, dort auch Rückbau vorzunehmen.

In den Programmjahren 2002 bis 2005 konnte auch der Abriss lange leerstehender sozialer Infrastrukturgebäude aus Rückbaumitteln im Stadtumbau gefördert werden - ein bundesweiter Sonderfall - das betraf ca. 160 Gebäude, für die jahrelang kein Nutzungsinteresse generiert werden konnte.

Einige Einrichtungen wurden als Bürgerhäuser mit Angeboten für unterschiedliche Zielgruppen umgenutzt und so an die veränderten Bedarfe der Bevölkerung angepasst. Ein gutes Beispiel ist das Bürgerhaus Südspitze an der Marchwitzastraße, dem Ort, wo der Stadtumbau mit dem Abriss eines Doppelwohnhochhauses begann. Freigewordene Flächen dienten zur Komplettierung der Quartiere durch Stadtplätze. In Einzelfällen gab es auch kleinteiligen Wohnungsneubau auf Rückbauf Flächen (s. dazu auch Bezirksamt Marzahn-Hellersdorf von Berlin (Hrsg.) 2007).

Schwarzwurzelplatz



vorher



nachher

Entgegen damaliger Prognosen zur Bevölkerungsentwicklung fehlen heute dem Bezirk einige der abgerissenen Kitas und Schulen und auch Wohnungen. Allerdings müssen auch leerstehende Gebäude mit etlichen tausend Euro pro Jahr gesichert werden. Die Finanzierung von leerstehenden Gebäuden über einen längeren Zeitraum wäre durch den Bezirk nicht zu leisten gewesen.

In dieser ersten Phase des Stadtumbaus gelang es durch intensive Beteiligungsprozesse mit Planungswerkstätten, Charette-Verfahren und in Anlehnung an die Methode *planning for real*, die meist glücklicherweise in Zusammenarbeit mit den Vor-Ort-Teams der Quartiersmanagementverfahren (Programm Soziale Stadt) durchgeführt werden konnten, aus einem abgelehnten oder zumindest sehr skeptisch betrachteten Prozess eine Erfolgsgeschichte zu machen, mit der viele Bewohnerinnen und Bewohner sich identifizieren. Die so gestalteten Gebäude und Freiräume weisen bis heute kaum Vandalismusspuren auf.

Die letzten Wohnungsrückbaumaßnahmen fanden 2008 an den Ringkolonnaden statt. Der Stadtumbau hat an diesem Standort auch privates Kapital in größerem Umfang generiert (s. S. 14/15). Temporär als Grünfläche gestaltete Rückbaugrundstücke behielten ihren Baulandstatus und werden heute, mehr als 10 Jahre später, wieder für Wohnungsneubau genutzt, allerdings in anderer städtebaulicher Figur.

Auch die Karl-Friedrich-Friesen-Grundschule (s. S. 21) an den Ringkolonnaden wurde energetisch saniert, baulich ergänzt, barrierefrei gestaltet und mit einer Lehrküche und Werkstatträumen in das Quartier ge-

öffnet. Der Schulhof und die Turnhalle bieten den Kindern jetzt eine anregende, bewegungsfördernde Lernumgebung. Die Schule ist damit ein wichtiges Beispiel für die **zweite Stadtumbauphase** (bis 2015), die sich vor allem der Aufwertung und Qualifizierung der Bildungsinfrastruktur widmete, eine inhaltliche Schwerpunktsetzung, die auch in der dritten Stadtumbauphase bis heute andauert (s. S. 18ff).

Diese Umgestaltungsmaßnahmen der zweiten Phase des Stadtumbaus haben geholfen, die große Herausforderung zu meistern, gegen das schlechte, vor allem mediale, Außenimage des Bezirks, gegen reale bauliche Qualitätsprobleme bei der Infrastruktur und gegen die Gefahr eines Aushöhlungsprozesses der Stadtlandschaft (durch Abriss) einen Bezirk zu gestalten, in dem die überwiegende Mehrheit seiner Bewohnerschaft gerne und gut lebt.

Die intensive Kooperation mit den Wohnungsunternehmen und -genossenschaften sowie mit wichtigen sozialen Trägern, Bildungs- und Wirtschaftsakteuren im Bezirk war bereits in der ersten Phase eingeübt worden und führte zu erfolgreichen, gemeinsam getragenen Prozessen und Ergebnissen (s. S. 14/15).

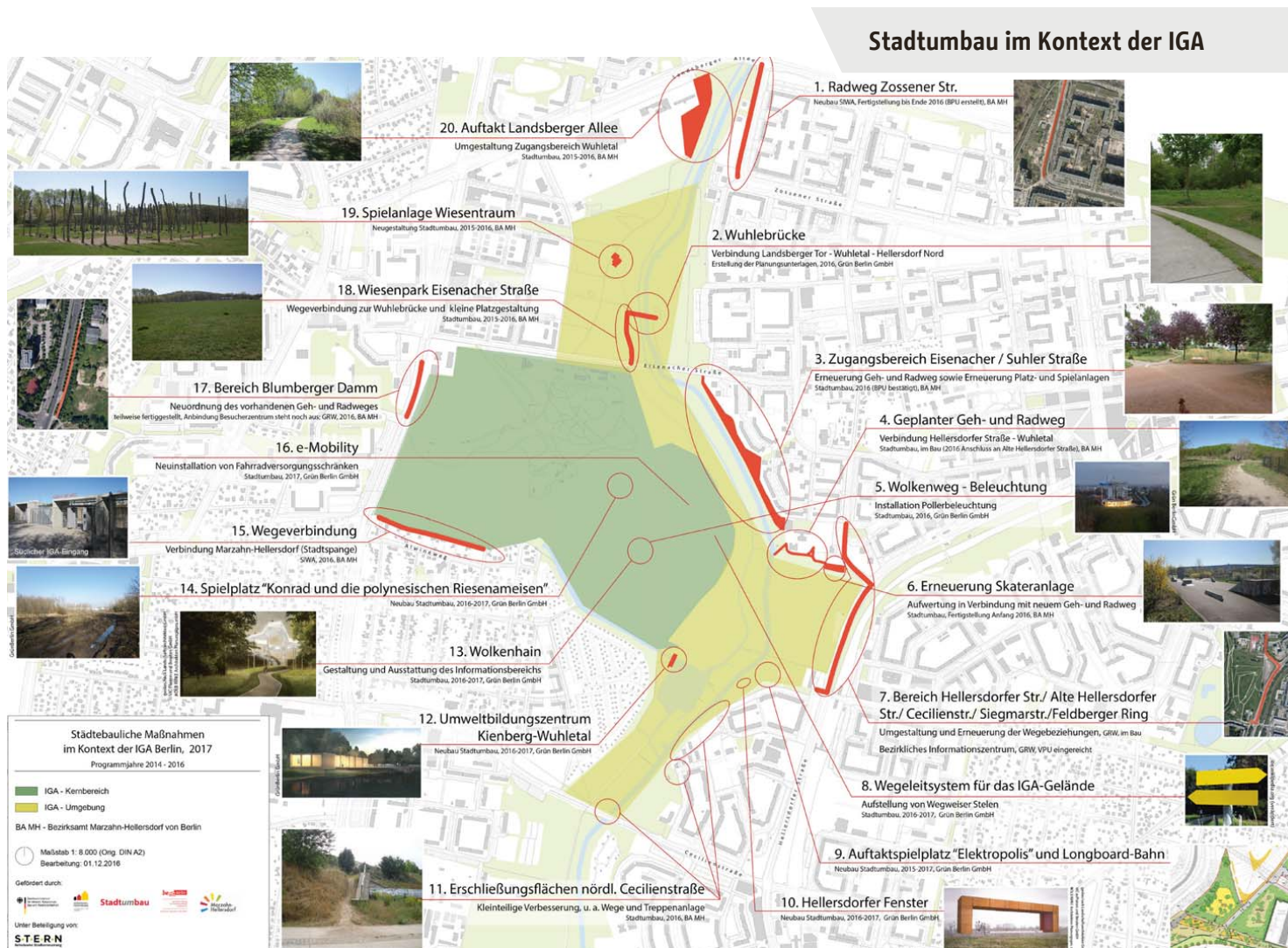
In einer **dritten Phase des Stadtumbaus** forderte die damalige Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umweltschutz im Jahr 2015, neben dem zuvor benannten bildungsinfrastrukturellen Schwerpunkt, die Förderung auch auf besondere Schwerpunkträume zu fokussieren.

Aufgrund der Entwicklungspotenziale des ehem. Gut Hellersdorf, der rasch steigenden Nachfrage nach Wohnungsneubau sowie sozialer und baulicher Problemlagen in den angrenzenden Bestandsquartieren, wurde zunächst das Gebiet Zossener Straße/

Gut Hellersdorf/Kastanienallee besonders in den Blick genommen. Es handelte sich um ein Gebiet „im Dornröschenschlaf“ mit seit langem erwarteten baulichen Veränderungen und wichtigen Maßnahmen der Infrastrukturaufwertung; genannt seien hier die Pustebume-Grundschule als Quartiersschule (s. S. 19/20) und das „Haus Babylon“ für Integrationsarbeit und zukünftig auch als Filial-Standort der bezirklichen Musikschule (s. S. 32/33). Die kooperations- und bewegungsfördernde Vernetzung anderer Bildungseinrichtungen und Freiräume in diesem Gebiet ist Ziel weiterer bereits angemeldeter Stadtumbaumaßnahmen.

Für Marzahn-Hellersdorf und insbesondere die unmittelbar angrenzenden Großsiedlungen war die Entscheidung, die Internationale Gartenausstellung Berlin 2017 (IGA Berlin 2017) in den „Gärten der Welt“ stattfinden zu lassen, ein wichtiger Entwicklungsimpuls (s. S. 26/27).

Damit verbunden war ein erheblicher zusätzlicher Finanzierungsbedarf und die Stadtumbauförderung übernahm die Kosten für die Verbesserung von Grünbezügen zu den angrenzenden Wohngebieten. Durch die intensive Kooperation zwischen den zuständigen Senatsverwaltungen, Grün Berlin GmbH, den gewonnenen Architekten und Landschaftsarchitekten und den bezirklichen bauenden Ämtern ist der Bezirk um eine identitätsstiftende Attraktion reicher geworden, die genau im Schnittpunkt des bezirksübergreifenden Wuhlelandschaftsaums mit der bereits im ISEK definierten „West-Ost-Perlenkette“ wichtiger zentraler und historischer Orte liegt und damit im Herzen des Bezirks.





Kooperation und Beteiligung

Komplexe Prozesse wie der Stadtumbau erfordern die Kooperation der Beteiligten, dazu zählen u.a. Eigentümer, Verwaltung, lokale Akteure wie Träger und Quartiersmanagement (QM) und natürlich die Bewohnerschaft. Kooperation und Beteiligung sind daher Querschnittsaufgaben, denen in allen Handlungsfeldern des Stadtumbaus eine hohe Bedeutung zukommt.

Mit dem Stadtumbau in Marzahn-Hellersdorf waren in der Anfangsphase auch sehr umstrittene Rückbau- und Abrissentscheidungen verbunden. Außer den städtischen Wohnungsunternehmen, der WGB Marzahn (heute degewo) und zum Teil auch der Stadt und Land haben sich keine weiteren Eigentümerinnen und Eigentümer der Problematik der Leerstands-beseitigung gestellt. Für diese beiden war es ein schwieriger Weg über Entscheidungsfindung, Auseinandersetzung mit Protesten, Öffentlichkeitsarbeit, Mieter-Umzugsmanagement bis zur Umsetzung der Maßnahmen. Davon profitierten vor allem die anderen Wohnungsunternehmen in Marzahn-Hellersdorf, da sie Mieterinnen und Mieter zugewinnen konnten. Aber auch die beiden städtischen Gesellschaften hatten einen erheblichen Mehrwert: Seit dem Prozess besitzen sie interessante, vielgestaltig sanierte und nachgefragte Wohngebäude mit attraktiven Außenanlagen.

Um trotz der vielen Stadtumbaukritiker eine Akzeptanz für die Maßnahmen zu erzielen und die Exper-

tise der Bewohnerschaft einzubinden, hat der Bezirk mit den Wohnungsunternehmen und den lokalen Akteuren vor Ort unterschiedlichste Beteiligungsverfahren durchgeführt.

Anlässlich der Auseinandersetzungen über die **Ahrenfelder Terrassen** musste sogar ein ganzer „auswanderungswilliger“ Stadtteil - Marzahn Nord-west wollte sich vielleicht nicht ganz ernsthaft aber sehr medienwirksam in die brandenburgische Gemeinde Ahrensfelde einbürgern lassen - über einen intensiven, durch das QM-Team UrbanPlan moderierten Beteiligungsprozess in Berlin gehalten werden. In den vielen hartnäckigen Diskussionen mit den Bürgerinnen und Bürgern setzte sich die Position derer durch, die hier keinen Komplett-Abriss zulassen wollten, sondern für den wesentlich aufwendigeren Teilrückbau zur bekannten drei- bis sechsgeschossigen, terrassierten Stadtlandschaft eintraten. Mit diesem Leuchtturmprojekt (2003-2004) des Stadtumbaus war ein deutlicher Imagegewinn für die Großsiedlungen Marzahn und Hellersdorf verbunden. Die weiteren Wohnungsunternehmen wurden über einen „Runden Tisch“ in die Quartiersentwicklung von Marzahn-Nordwest eingebunden. Auch Rückbau oder Aufwertung von Einrichtungen der sozialen Infrastruktur wurden in diesem integrierten Stadtumbau-Prozess gemeinsam diskutiert.

Ähnlich intensiv war der Beteiligungsprozess am Standort **Ringkolonnaden** (2003-2007). Auch hier



Lichtinstallation zur Erläuterung des Rückbaus



Baufortschritt „Ahrensfelder Terrassen“

wurde mit der degewo ein Mix aus Abriss und Teilrückbau erreicht und die Aufwertung von Anfang an mitgedacht. Die durch den Rückbau entstandenen Flächen wurden für die Zeit, in der Bauland nicht nachgefragt war, attraktiv begrünt. Aus einem elfgeschossigen Riegel entstand eine sechsgeschossige Seniorenwohn- und Pflegeanlage mit Dachgarten. Einen Achtgeschosser baute sie zu einem viergeschossigen Wohnhaus u.a. für betreute Wohngemeinschaften mit vorgelagerten Mietergärten um. Auch an diesem Standort wurde der öffentliche Raum und die Schule in den Umgestaltungsprozess einbezogen – letztere natürlich unter großem Beteiligungseinsatz der Schülerschaft und des Schulkollegiums und mit viel Unterstützung durch das benachbarte QM-Team Weeber + Partner.

Ein weiteres prominentes Beispiel für die Kooperation mit Wohnungsunternehmen ist die 2009 bis 2011 ebenfalls von der degewo durchgeführte Umgestal-

tung des **Schorfheide-Viertels**. Das Landschaftsplanungsbüro gruppe F führte hier 2007 ein Beteiligungsverfahren nach der Charette-Methode zum Abriss von fünfgeschossigen Wohngebäuden durch, mit dem erklärten Ziel, eine auch ökonomisch tragfähige Lösung für die Nachnutzung der Flächen zu entwickeln. Über mehrere Wochen wurde öffentlich diskutiert, geplant und vor Ort mit den Vertreterinnen und Vertretern der degewo und der beteiligten Ämter entschieden, wie dieser Raum künftig aussehen sollte (s. Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Wohnen (Hrsg.) 2011: S. 236-245). Dass dabei eine Supermarktnutzung abgelehnt wurde und die Bewohnerschaft es sogar gelungen ist, öffentliches Straßenland umwidmen zu lassen, ist für ihre Identifikation mit dem Wohnviertel sicher äußerst förderlich gewesen. Sowohl die innovativen Ansätze für die Beteiligung als auch die Qualität der gestalterischen Idee wurde 2011 mit dem Deutschen Landschaftsarchitektur-Preis prämiert.



„Multifunktionsboxen“ ein Ergebnis der Bürgerbeteiligung



Erster Spatenstich zur Erweiterung des HELLEUM um ein Jugendforscherzentrum

Die Wohnungsbaugenossenschaft FORTUNA eG wurde mit Stadtumbaumitteln unterstützt, als sie 2011 bis 2012 im Marzahner Quartier Oberweißbacher Straße nach dem Abriss einer Doppelschule die Rückbaufläche als naturnahen kiezPARK anlegte. Schon an der Wahl des Planungsteams waren die Mitglieder beteiligt. Die beauftragten Architektinnen und Architekten planten das Areal dann gemeinsam mit aktiven Bewohnerinnen und Bewohnern in Workshops und am offenen Stammtisch, begleitet von einer ausführlichen Berichterstattung auf der eigens dafür eingerichteten Webseite. Ältere Bewohnerinnen und Bewohner und benachbarte Kitakinder hatten an der Planung genauso ihren Anteil wie Jugendliche, die zum Beispiel bei der Umsetzung der Streuobstwiese

mit alten Sorten Hand für den Baumschutz anlegten. Seit der Eröffnung 2012 kümmert sich ein Beirat um die Pflege und Weiterentwicklung. 2013 erhielt auch dieses Projekt eine besondere Würdigung im Rahmen des Deutschen Landschaftsarchitektur-Preises.

Das Kinderforscherzentrum **HELLEUM** (S. 20), das durch die Stadtumbauförderung um ein Schülerforscherzentrum erweitert werden soll, ist ein Beispiel dafür, dass sich erfolgreiche Kooperationen nicht nur auf die lokale Ebene beschränken müssen, sondern auch die Zusammenarbeit mit „starken Partnern“ außerhalb der Förderkulisse anstrebenswert ist. Dieser Bildungsleuchtturm, dessen Strahlkraft auch zahlreiche ausländische Fachleute anzieht,



Planung: ARGE Schnorbusch-Krause
Chilling Dreams, Projekt „Babelwald“





Chilling Dreams auf dem IGA-Gelände 2017

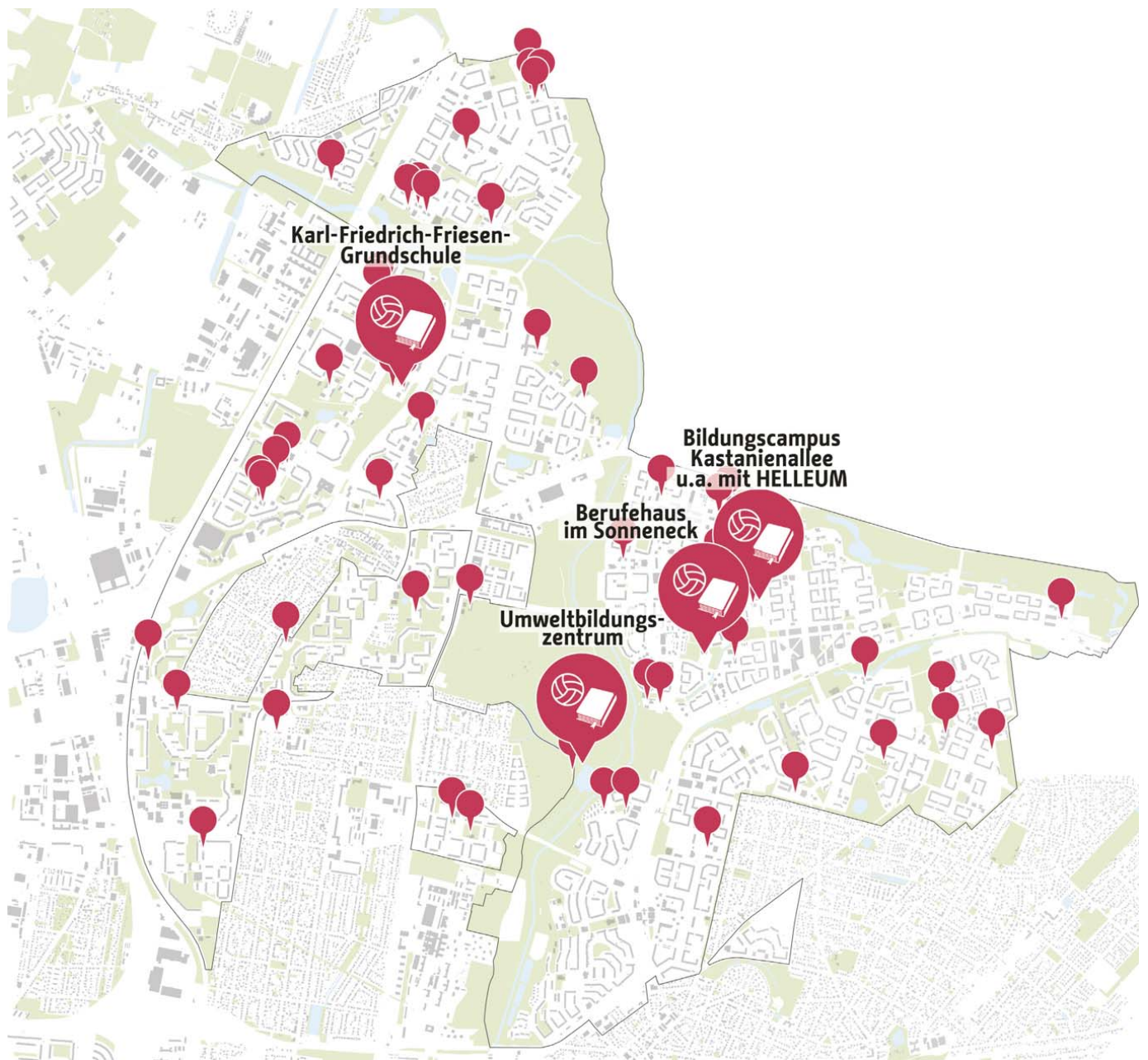
um hier die Methoden der naturwissenschaftlichen Lernwerkstatt kennenzulernen, wurde von einem breiten Bündnis unterstützt, dem neben dem Bezirksamt Marzahn-Hellersdorf und der Alice-Salomon-Hochschule auch die Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie, die Technologiestiftung Berlin, die Humboldt-Universität, die Wilhelm-und-Elise-Heraeus-Stiftung sowie der Marzahn-Hellersdorfer Wirtschaftskreis angehören.

Die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen am Stadtumbau hat Tradition in Marzahn-Hellersdorf. Von 2003-2012 wurde jährlich der **Jugendwettbewerb im Stadtumbau Ost** durchgeführt, bei dem Jugend- und Kindergruppen ihre Ideen vor einer Jugendjury präsentierten und die prämierten Ideen auch selbst umsetzten - zum Teil mit kleinen Hilfen durch ihre Jugendclub-Mitarbeiter. Dieses Beteiligungsformat ist inzwischen in die bezirkliche Jugendarbeit übernommen worden. Den Jugendlichen wird ein hohes Maß an Engagement, Kreativität, Durchhaltevermögen, Selbstorganisation und Teamfähigkeit abverlangt, sie erhalten aber auch viel Anerkennung und machen Erfahrungen als Mitgestalter ihrer Stadt.

Mit dem 2016 bis 2017 von S.T.E.R.N. und bwgt e.V. durchgeführten Projekt **Chilling Dreams** ist es gelungen, bei der Umsetzung der im Beteiligungsverfahren gewonnenen Ideen noch höhere Maßstäbe

zu setzen. Neben der pädagogischen Begleitung erhielten die Kinder- und Jugendgruppen künstlerisch-handwerkliche Unterstützung bei der Realisierung ihrer „Werke“, die dann auch im Rahmen der IGA Berlin 2017 präsentiert werden konnten.

Ohne diese Beteiligungsprozesse und die vielen Kooperationspartnerinnen und -partner wäre der Stadtumbau in Marzahn-Hellersdorf sicher nicht die Erfolgsgeschichte, wie sie sich heute darstellt.



Kitas, Schulen und andere Bildungsorte

Gute Bildungseinrichtungen – von der Kita über Grund- und Sekundarschule bis zu berufsqualifizierenden Einrichtungen, aber auch die Orte der informellen Bildung – sind ein wichtiger Standortfaktor für die Stadt(teil)entwicklung. Kitas mit einer aktiven Elternarbeit tragen in hohem Maß zur Identifikation der Familien mit ihrem Quartier bei und die Qualität des Schulangebots bestimmt häufig die Wohnortwahl der Eltern. Schulen als Orte, an denen sich viele Familien begegnen, eignen sich auch als stadträumliche und soziale Mittelpunkte in den Quartieren. In Marzahn-Hellersdorf wurde die Städtebauförderung daher als Chance genutzt, Bil-

dungsorte mit neuen, modellhaft pädagogischen Ansätzen und entsprechender räumlicher Gestaltung zu schaffen.

Der Handlungsschwerpunkt „Bildung“ genießt seit vielen Jahren Priorität beim Stadtumbau. Erklärtes Ziel ist, die Großsiedlungen Marzahn und Hellersdorf zu einem hochwertigen, zukunftsfähigen Bildungsstandort zu entwickeln und damit die Bildungschancen für alle zu erhöhen. Insgesamt wurden bislang sieben Kitas, dreizehn Grundschulen, sechs Oberschulen und vier weitere besondere Bildungsorte wie die Volkshochschule und die Musikschule

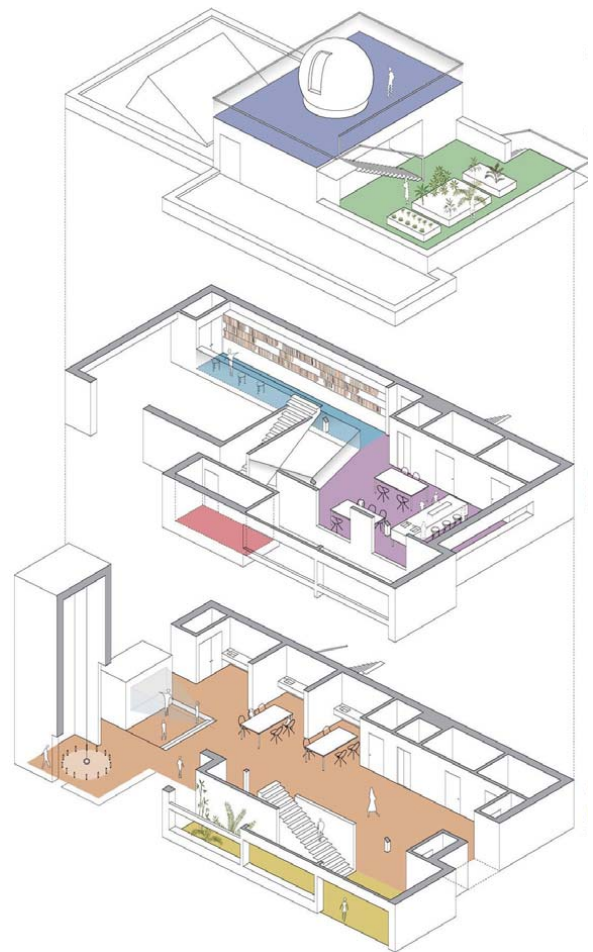


aufgewertet. Art und Umfang der Maßnahmen waren sehr unterschiedlich. Je nach Bedarf handelte es sich um Hochbauten, Frei- oder Sportanlagen, um Teil- oder umfassende Erneuerungen und in Einzelfällen auch um Neubauten.

Bei den Investitionen in die Bildungsinfrastruktur geht es nicht nur um die quantitative Versorgung. Mit der räumlichen Aufwertung wird eine inhaltliche Qualifizierung des Gesamtkonzepts der jeweiligen Einrichtungen angestrebt – sie soll Strahlkraft in das Quartier entwickeln. So entstehen zum Beispiel ein gemeinsamer Campus für verschiedene Bildungseinrichtungen oder Quartiersschulen mit Raumangeboten für lokale Partnerinnen und Partner und Stadtteil-Akteure. Generationsübergreifendes, integriertes Lernen findet im Umweltbildungszentrum statt, die Unterstützung beruflicher Orientierung in einer Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtung. Auch der Aufbau einer naturwissenschaftlichen Lern- und Lehrwerkstatt mit überregionaler Ausstrahlung – hier lernen auch Pädagogen aus Japan oder Brasilien – ist durch den Stadtumbau möglich geworden.

Bildungscampus Kastanienallee

In unmittelbarer Nachbarschaft zum Neubauquartier Gut Hellersdorf – hier entstehen 2020 bis 2022 ca. 1.250 Wohnungen – fördert der Stadt-



Jugendforscherzentrum HELLEUM 2018,
Planung: KLAUS ROTH architekten bda

HELLEUM



umbau die Entwicklung des Bildungscampus Kastanienallee. Der Campus umfasst im Wesentlichen die Pusteblume-Grundschule einschließlich Filialstandort, das HELLEUM, das Nachbarschafts-haus Kastanie und den geplanten Kita-Neubau im nordwestlichen Campus-Areal. Neben den Stadtumbaumitteln werden auch Mittel anderer Städtebauförderprogramme für die Campus-Entwicklung gebündelt und im QM-Verfahren wird die inhaltliche Zusammenarbeit der Einrichtungen gestärkt.

HELLEUM

Das Kinderforscherzentrum HELLEUM arbeitet seit 2012 erfolgreich als naturwissenschaftlich orientierte Lernwerkstatt. In fünf Jahren konnten hier rund 30.000 Kinder außerhalb von Schule oder Kita experimentieren und lernen. Die schon mehrfach ausgezeichnete, innovative Bildungseinrichtung wird in Kooperation des Bezirks Marzahn-Hellersdorf mit der Alice-Salomon-Hochschule und der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie betrieben. Errichtet wurde sie im Wesentlichen mit Mitteln der Sozialen Stadt. Die Gestaltung der Außenanlagen wurde mit Stadtumbaumitteln gefördert.

Ebenfalls mit Stadtumbaumitteln soll die Erweiterung um ein Jugendforscherzentrum HELLEUM II gefördert werden. Hier können die Jugendlichen ab der 7. Klasse im Team ihre eigenen Fragen zu naturwissenschaftlichen Themen stellen und diese anhand von Experimenten beantworten. Das Jugendforscherzentrum ist als kerngedämmter Betonbau auf vier Ebenen konzipiert. Die einzelnen Bereiche für Physik, Chemie und Biologie sind auf ein fachübergreifendes Lernen ausgerichtet. Der Entwurf für das Gebäude umfasst auch einen Turm mit einem Foucaultschen Pendel, ein Observatorium sowie einen Dachgarten. Seitlich ist ein Dunkelraum als Camera Obscura für Experimente zur Optik angeordnet.

Das Kinderforscher- und das Jugendforscherzentrum werden als nachhaltige Lernorte vom Kita-Alter bis zur Berufsausbildung eng kooperieren. Neben der schulischen Breitenförderung werden im Jugendforscherzentrum HELLEUM auch individuelle Angebote für spezielle Lerngruppen oder Arbeitsgemeinschaften an den Nachmittagen entwickelt. Schon bei der Konzeptentwicklung arbeitete die Einrichtung mit Betrieben, Hochschulen, Pädagoginnen und Pädagogen sowie mit dem Marzahn-Hellersdorfer Wirtschaftskreis zusammen.

Quartiersschulen

Gefördert durch das Programm „Soziale Stadt“ verfolgen sieben Schulen in den Großsiedlungen Marzahn-Hellersdorf das „Konzept Quartierschule“, d.h. eine Öffnung der Schulen in die Nachbarschaft und eine intensive Kooperation mit dem Sozialraum. Bei vier dieser Schulstandorte, der Karl-Friedrich-Friesen-Grundschule, der Pusteblume-Grundschule, der Marcana-Gemeinschaftsschule und der Grundschule am Bürgerpark, fördert der Stadtumbau ne-

Karl-Friedrich-Friesen-Grundschule



Umbau und Erweiterung, Planung: staehr+partner architekten

ben Sanierung bzw. Erweiterung auch Umbauten, die eine Mitnutzung des Standorts durch Kooperationspartnerinnen und Kooperationspartner ermöglichen. Hervorragende Voraussetzungen wurden zum Beispiel mit der Ergänzung um separat schließbare Räumlichkeiten, u.a. Lehrküche und Veranstaltungsraum, durch die Umbauten an der Carl-Friedrich-Friesen-Grundschule geschaffen. Die Grundschule am Bürgerpark erhielt neben dem stadumbaugeforderten „Modularen Ergänzungsbau“ ein vielfältig nutzbares Schul-Kiez-Zentrum durch das Programm Bildung im Quartier. Schulhof und Sportflächen werden nun mittels Stadumbauförderung folgen. Damit sind die, den größten derzeitigen Wohnungsneubauvorhaben in Marzahn-Mitte benachbarten Schulen, sehr gut auf die neuen Schülerinnen und Schüler vorbereitet.

BerufeHaus im Sonneneck

Der Trägerverein KIDS & CO bietet im Haus Sonneneck nicht nur eine Freizeiteinrichtung für Kinder und Jugendliche an, sondern auch gut ausgestattete Werkstätten, Kreativ- und Schulungsräume zur beruflichen Orientierung für Schülerinnen und Schüler ab Klasse 9 und Ausbildung suchende Jugendliche. Im BerufeHaus trainieren sie praktische Kenntnisse in den Berufsfeldern Tischlerei, Malerei, Gartenbau sowie Gastronomie und Hauswirtschaft. Das 1986 errichtete ehemalige Kitagebäude des Typs Cottbus wurde in den 1990er Jahren schrittweise saniert und zu einer Jugendfreizeiteinrichtung umgebaut. 2010 wurde das Dach auf Initiative des Trägers und mit Hilfe der Spende eines Unternehmens notdürftig abgedichtet. Zwei Jahre später konnte mit Mitteln aus dem Programm Stadumbau das Dach entsprechend den Anforderungen der EnEV 2009 komplett saniert und neu aufgebaut werden.

Umweltbildungszentrum

Im Rahmen der IGA Berlin 2017 ist mit Mitteln aus dem Stadumbauprogramm am westlichen Ufer des Wuhlesees ein Umweltbildungszentrum entstanden. Nach intensiver Nutzung für das Bildungsprogramm der IGA setzt die Grün Berlin GmbH die lebensnahe Bildung für nachhaltige Entwicklung in Zusammenarbeit mit zahlreichen außerschulischen Akteuren fort. Neben einem umfangreichen Programm für Kitas und Schulen bieten sich hier auch an Wochenenden und in den Ferien vielfältige Angebote für Familien, Hortgruppen und Jugendfreizeiteinrichtungen.

Der Bau auf dem aufgeständerten Holzdeck besteht aus Holz-Raummodulen und dazwischen gesetzten

Umweltbildungszentrum



Planung: geskes.hack Landschaftsarchitekten, KOLB RIPKE Architekten, VIC Brücken und Ingenieurbau

Licht- und Erschließungsfugen, die den Rhythmus und das repräsentative Erscheinungsbild des Gebäudes bestimmen. Zwei durch eine Faltschiebewand getrennte Veranstaltungsräume bieten Platz für Seminare und Ausstellungen. Die großen Fensterflächen schaffen im Inneren eine organische Verbindung zwischen Wissensvermittlung und Naturanschauung. Das Gebäude erfüllt den Passivhaus-Standard und wird mit Erdwärme aus 90 Metern Tiefe beheizt.

Prof. Dr. Hartmut Wedekind

wissenschaftlicher Leiter des HELLEUM

„Kinder stehen ständig im Kontakt mit ihrer Umwelt und nahezu alle Phänomene provozieren sie, sich damit aktiv auseinander zu setzen. Jedwede Aktivität hat damit zum Ziel, etwas zu erkunden, unbewusst oder bewusst zu hinterfragen und es vor allem mit allen Sinnen wahrzunehmen. Mit der konsequenten Realisierung des forschenden Lernens trägt das HELLEUM dazu bei, neue Lerninhalte und eine neue Lern- und Lehrkultur in verschiedene lokale und regionale Netzwerke zu tragen und neue Felder einer nutzbringenden Zusammenarbeit im Bereich der naturwissenschaftlichen Bildung zu erschließen.“



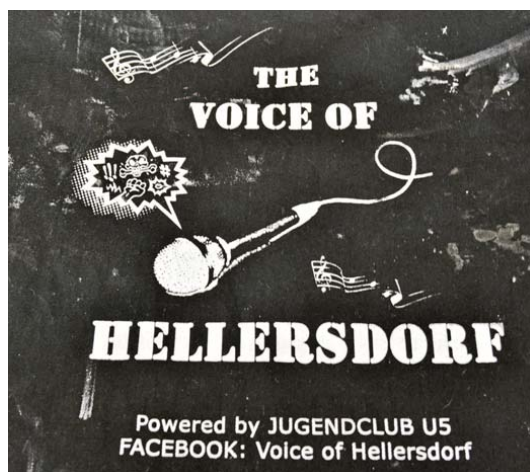
Jugend, Kultur und Soziales im Quartier

Lernen findet nicht nur in den Schulen und den explizit dafür ausgewiesenen Einrichtungen wie dem HELLEUM oder dem Umweltbildungszentrum statt – auch die Jugend- und Familienzentren, Kultur- und Freizeiteinrichtungen erfüllen den wichtigen Bildungsauftrag: lebenslanges Lernen. Sie sind Bestandteil der Daseinsvorsorge und Treffpunkte, die Raum für Austausch und Kommunikation bieten und die Nachbarschaft stärken. Beratungsangebote bieten Hilfe zur Selbsthilfe und stärken auch die Bereitschaft, Verantwortung im Gemeinwesen zu übernehmen.

Um Räume und Flächen effizienter nutzen zu können

- auch generationsübergreifend und für verschiedene Zielgruppen - sind flexibel anpassbare und barrierefreie Gebäude gefragt. Die Ausgestaltung der einzelnen Projekte leitet sich aus den Bedürfnissen vor Ort und der Strategie für die Entwicklung der einzelnen Quartiere ab.

Die Gemeinschaftseinrichtungen sind nicht nur aufgrund ihrer Angebote von Bedeutung, auch unter städtebaulichen Gesichtspunkten haben sie eine wichtige Funktion. Gerade in Großsiedlungen, die vornehmlich durch Wohnungsbau geprägt sind, symbolisieren diese Einrichtungen das Gemeinsame. Die bau-



Planung: HP_ARCHITEKTEN, Regina M. Hille

liche Gestaltung sollte sich dieses Auftrags bewusst sein und eine entsprechende Ausstrahlung vorsehen. Tatsächlich hat der Stadtumbau dazu beigetragen, dass die Treffpunkte in den Großsiedlungen Marzahn und Hellersdorf innovativ, bunt und vielfältig sind. Der Einsatz der Stadtumbauförderung ermöglichte die erforderliche Erneuerung oder den Neubau von Gebäuden und ihrer Außenanlagen, häufig mit Finanzierung durch weitere Fördermittel und mit entsprechenden Synergieeffekten.

Für Projekte im Themenfeld Jugend, Kultur und Soziales wurden in den Jahren 2002 bis 2019 in den Großsiedlungen Marzahn und Hellersdorf rund 32 Mio. Euro Fördermittel aus dem Stadtumbauprogramm zur Verfügung gestellt. Es erfolgte die Qualifizierung bzw. der Neubau von zwölf Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtungen, sieben Stadtteil-/Familienzentren und sieben Kultureinrichtungen und es fanden auch einige geförderte Kunstaktionen statt.

JFE U5

Der Jugendclub ist als Veranstaltungshaus für Jugendkultur zusammen mit dem komplexen Woh-

nungsbau der Großsiedlungen zur Zeit der DDR entstanden; nahe der U-Bahnstation Cottbusser Platz und der namensgebenden Linie U5 sowie mit etwas Abstand von den Wohngebäuden.

Für den Typen-Jugendclub aus dem Jahr 1990 gab es bis 2014 keine Modernisierungen. Das gesamte Gebäude bestand aus einem großen, zwei Geschosse hohen, Veranstaltungssaal, in dem es kaum natürliches Licht gab. Nach dem neuen Nutzungskonzept sollte der U5 künftig nicht mehr nur auf große Veranstaltungen der Jugendlichen beschränkt sein, sondern sich auch für generationsübergreifende und multikulturelle Angebote öffnen. Mittlerweile finden hier zum Beispiel auch für Kinder ab acht Jahren Hausaufgabenhilfe und Bastelangebote statt, die ebenso gerne von den Kindern der nahegelegenen Gemeinschaftsunterkunft für Geflüchtete besucht werden. Die neue Planung entstand in gemeinsamer Beratung mit dem Fachamt, dem Träger und den Jugendlichen und Kindern. Ein Obergeschoss wurde eingebaut und die Fassaden durch zusätzliche Fenster und Türen geöffnet, so dass bei Bedarf getrennte räumliche Einheiten nutzbar sind und auch vermietet werden können.



Familienzentrum DRehKreuz

Energetische Sanierung des Kinder-, Jugend-, und Familienzentrums in Marzahn-Mitte, Planung: Plafond mbh, gefördert durch Stadtbaumittel 2015-2017



Planungen von Neubau und Sanierung der beiden Gebäude: Bezirksamt Marzahn-Hellersdorf

Soziales Stadtteilzentrum Kompass

In Marzahn-Hellersdorf befindet sich in jedem der neun Stadtteile ein Soziales Stadtteilzentrum. Der „Kompass“ in Hellersdorf-Süd wurde 2009 auf dem Grundstück der ehemaligen Ehm-Welk-Schule neu erbaut. Der Standort liegt günstig, denn das Stadtteilzentrum komplettiert einen Gebietsmittelpunkt mit der Jugendkunstschule „derArt“, Sporthalle, Bowling-Bahn und Lebensmittel-Discounter.

Das „Kompass“-Gebäude ist barrierefrei. Das sehr vielseitige Angebot verteilt sich auf zwei Ebenen. Es umfasst ein einladendes Foyer mit Café-Ecke als Anlaufpunkt, einen Veranstaltungssaal, Tobe-Raum, Atelier, Werkstatt, Lehrküche, Bewegungs- und Sportraum sowie Beratungsräume. Viele Angebote werden ehrenamtlich organisiert. Für Jugendgruppen stehen sogar Übernachtungsmöglichkeiten zur Verfügung. Gleichzeitig mit dem Neubau entstand ein kleiner

Stadtplatz vor dem Haus und auch der Garten wurde 2009 fertiggestellt. Der „Kompass“ erfreut sich einer wachsenden Nachfrage, denn in der Nachbarschaft werden nunmehr wieder neue Wohnungen gebaut und auch ein Kitaneubau ist geplant.

Kiezsporthalle Wuhletal

Als zwischen 2002 und 2008 in den Großsiedlungen Marzahn und Hellersdorf Schulgebäude nach jahrelangem Leerstand abgerissen werden mussten, engagierte sich der Bezirk für einen Beschluss des Berliner Abgeordnetenhauses, dass die Schulsporthallen auch nach dem Rückbau des zugehörigen Schulgebäudes als Kiezsporthallen für Bürgerinnen und Bürger sowie Vereine weiterhin zur Verfügung stehen.

Aus diesem Grund zeichnen sich die Großsiedlungen Marzahn und Hellersdorf auch heute noch durch eine

Kiezsporthalle Wuhletal





Planung von Umbauten und Sanierung: HP_Architekten, Regina M. Hille

gute Versorgung mit gedeckten Sportflächen aus. Eine Voraussetzung für den Erhalt der Sporthallen war die Medientrennung zwischen dem rückzubauenden Schulgebäude und der zu erhaltenden Sporthalle. Auch die Herstellung von barrierefreien, einladenden Eingangsbereichen und Mehrzweckräumen waren wichtige Erneuerungsmaßnahmen.

Die im Cecilienviertel gelegene Kiezsporthalle Wuhletal zählte zu diesen vor dem Rückbau geretteten Sporthallen. Auch im Cecilienviertel waren seit der Wende deutliche Einwohnerverluste zu verzeichnen, die zu Wohnungs-, Kita- und Schulleerständen führten. Das städtebauliche Entwicklungskonzept sah den Rückbau von zwei mehrgeschossigen Wohnhäusern und zwei Schulen vor, nur eine der ehemaligen Schulturnhallen blieb erhalten.

Diese Sporthalle wurde 2004 mit Stadtumbaumitteln gründlich saniert. Doch damit nicht genug: Im Rahmen der internationalen Jugendbegegnung „Graffiti – bunt wie Europa“ gestalteten deutsche, russische und französische Jugendliche gemeinsam ein umlaufendes, vielfarbiges „Wandfries“ auf den Fassaden.

Kulturzentrum Kiste

Die „Kiste“ ist eine alternative Traditionseinrichtung nahe dem Hellersdorfer Stadtteilzentrum „Helle Mitte“. Sie ist zugleich Programm kino, Konzertsaal, Freizeiteinrichtung, Café und Galerie. Die Träger der Einrichtung Steinstatt e.V. und DerArt gGmbH sprechen mit ihrer Programmgestaltung vom Spatzenkino bis Seniorenbrunch alle Altersgruppen an. Die „Kiste“ wird auch durch das Kulturamt Marzahn-Hellersdorf unterstützt.

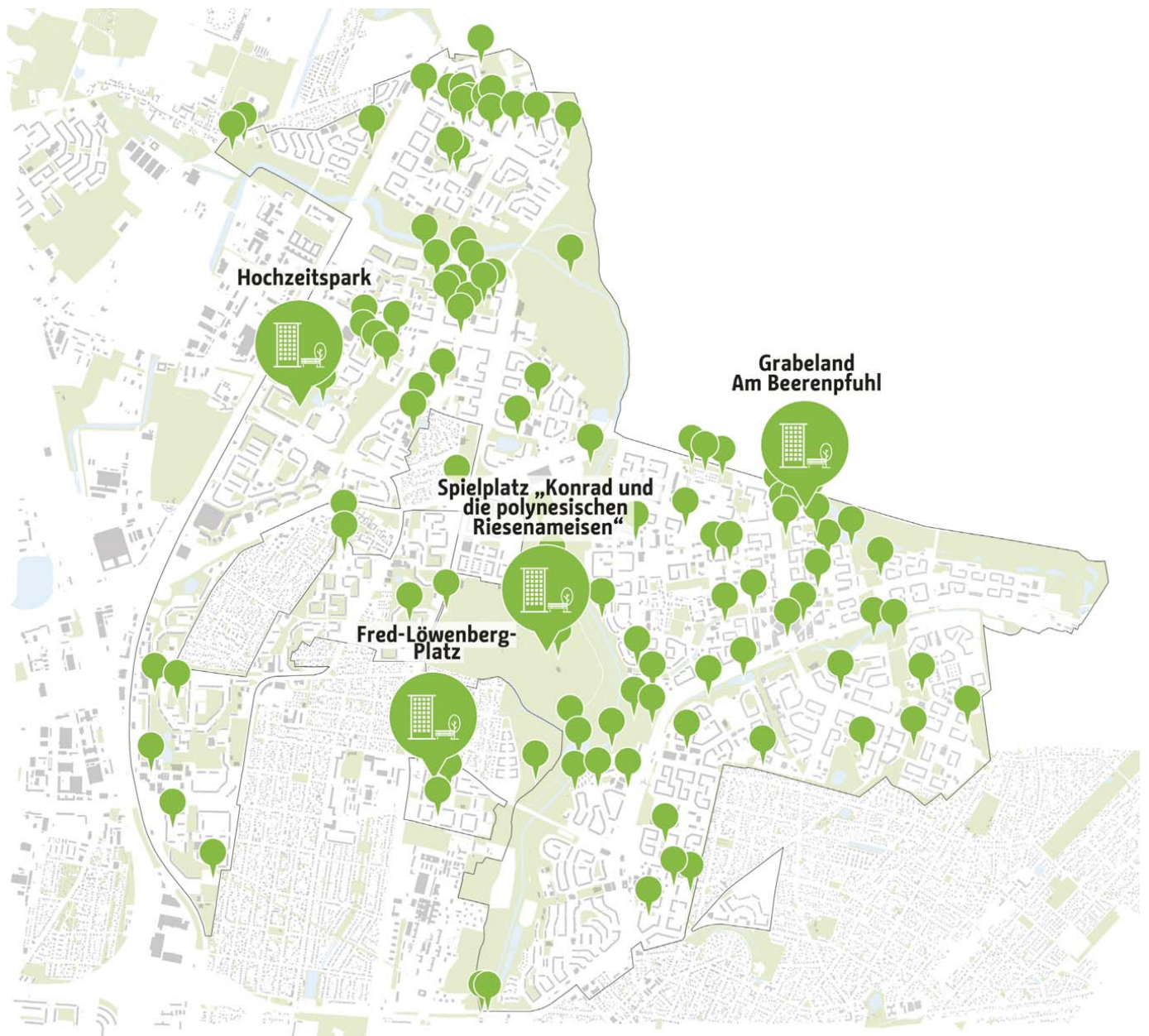
Das Gebäude der „Kiste“ ist in kleinen Schritten gewachsen. Der Altbauteil aus der Zeit der Entstehung der Großsiedlung Hellersdorf in den 1980er Jahren erhielt 1992 einen Anbau für ein Foyer mit Café-Nutzung. 2006 wurden mit Hilfe der Stadtumbauförderung neue Fenster und Türen eingebaut, um bald darauf weiteren Sanierungsbedarf festzustellen. Das Dach des Hauptgebäudes bedurfte dringend einer Erneuerung und für zeitgemäße Sanitäranlagen war eine Erweiterung des Anbaus nötig. Für die bessere Abwicklung von Veranstaltungen erhielt die „Kiste“ auch ein Kassenhäuschen. Schließlich bedurften Elektrik, Beleuchtung, Akustik und Rettungswege weiterer Investitionen. 2012 wurden die Arbeiten fertiggestellt und das Haus konnte wieder sein umfassendes Programm anbieten.

Besucherinnen und Besucher der Kiste loben die Kultureinrichtung

(Google-Rezensionen Okt. 2019)

„Das ganze Programm! Alles beisammen, was man in der Nachbarschaft so braucht an Kultur!“

„Im Frühsommer 89 entdeckt und zwanzig Jahre später wiederentdeckt...Hier machen Blues und auch andere Musik besonders Spaß, man erlebt hautnah die Musiker und man kommt (fast) immer ohne Voranmeldung rein. Der Veranstaltungsplan ist quasi Pflichtlektüre...“



Öffentlicher Raum und Wohnumfeld

Der öffentliche (Frei-)Raum ist neben der sozialen Infrastruktur ein Kernthema des Stadtumbaus. Der Freiraum bietet Orte zum Erholen und Treffen, Sehen und Gesehen-Werden, für Spiel und Sport. Klimaschutz, Umweltbildung und Biodiversität sind weitere Anforderungen, die nur in qualitativ vollen Freiräumen verwirklicht werden können. In der Stadtumbaukulisse Marzahn-Hellersdorf sind zahlreiche Anlagen erneuert oder neu geschaffen worden: Stadtplätze, Spielplätze, Grünanlagen, urbane Gartenprojekte, zum großen Teil auf bislang unbebauten Flächen - aber auch auf den durch Rückbau entstandenen Flächen. Dass die Großsiedlungen jetzt für Wohnungsneubau

sehr attraktiv sind, hat auch viel mit der Aufwertung der Freiräume in den zurückliegenden schwierigen Entwicklungsphasen zu tun.

Eine herausragende landschaftsgärtnerische Intervention im öffentlichen Raum stellte die IGA Berlin 2017 dar. Der zentrale Landschaftsbereich der Großsiedlungen, der den Kienberg, das Wuhletal und die Gärten der Welt umfasst, bildet zugleich das Kerngebiet der IGA und wurde zu einer Parkerlebnislandschaft auf internationalem Niveau gestaltet. Darüber hinaus entstanden dezentrale IGA-vor-Ort-Projekte als Experimentierfeld und Zukunftslabor für urba-



Spielplatz Elektropolis

ne Grünräume. Mit der IGA rückten die Großsiedlungen Marzahn und Hellersdorf sehr positiv in den Fokus der Öffentlichkeit. Die nachhaltige Aufwertung konzentriert sich nicht nur auf den Landschaftsraum selbst. Durch neue – auch barrierefreie – Zugänglichkeiten und Vernetzungen zwischen den Siedlungs- und landschaftlich geprägten Bereichen profitieren alle von den neuen Park- und Spielanlagen, zum Beispiel von der Aussichtsplattform Wolkenhain, dem am See gelegenen Umweltbildungszentrum und dem bezirklichen Informationszentrum (BIZ). Als besondere Attraktion ist eine Kabinenseilbahn geschaffen worden. Das Stadtumbauprogramm hat sich mit 4,2 io. Euro an der Finanzierung der IGA beteiligt.

Für die Aufwertung des öffentlichen Raums wurden in den Jahren 2002 bis 2019 in den Großsiedlungen Marzahn und Hellersdorf mehr als 26 Mio. Euro Fördermittel aus dem Stadtumbauprogramm zur Verfügung gestellt. Es erfolgte die Qualifizierung bzw. der Neubau von 20 Spiel- und Sportplätzen, neun Stadtplätzen, 23 Grün- und Parkanlagen sowie weitere zahlreiche Maßnahmen der Straßenraumgestaltung und wegebegleitenden Begrünung.

Spielplatz „Konrad und die polynesischen Riesenameisen“

Aufgrund des steigenden Bedarfs in den umliegenden Wohngebieten, sind im Rahmen der IGA Berlin 2017 - auch mit Stadtbaumitteln - auf dem Kienbergpark als Teil der Gartenausstellung, neue Spielplätze entstanden. Dazu zählt der Spielplatz „Konrad und die polynesischen Riesenameisen“.

Die Anlage ist Teil des Spielplatz-Konzepts der IGA, das auf Erich Kästners Kinderbuch „Der 35. Mai – Konrad reitet in die Südsee“ beruht. Die Besucher

Spielplatz „Konrad und die Riesenameisen“



können die Abenteuerreise des Buches aus der Perspektive der Hauptfigur Konrad erleben und begegnen an den verschiedenen Standorten unterschiedlichen Szenen des Buches. Zum Beispiel treffen sie oberhalb der „Gärten der Welt“ und des Naturerfahrungsspielplatzes auf die polynesischen Riesenameisen, wie Konrad, der diesen exotischen Wesen begegnet, als er den Urwald betritt. Die Ameisen im Kienbergpark sind sieben Meter lang, sechs Meter breit und drei Meter hoch – daneben liegt ein überdimensionierter Ameisenhaufen aus Holz. Auch Konrads treuer Begleiter, das ehemalige Zirkuspferd „Negro Kaballo“, gesellt sich zu den beliebten Kletterobjekten.



Aussichtsturm „Wolkenhain“ auf dem Kienberg

Hochzeitspark



Hochzeitspark

Im Quartier Mehrower Allee befindet sich ein fantasievoll gestalteter Hochzeitspark. Zur Erinnerung an einen besonderen persönlichen Anlass – das waren neben der Heirat häufig Geburt, Schulabschluss oder Firmenjubiläum – konnte dort zwischen 2007 und 2016 jede und jeder für einen Beitrag von 100 Euro einen Baum pflanzen. Zweimal im Jahr, im April und November, wurden die Bäume im Rahmen eines gemeinsamen Festakts am Pavillon „der gedeckte Tisch“ in die Erde gebracht. Die Baumpaten erhielten ein Zertifikat mit Orientierungsplan.

Aufgrund des großen Interesses bedurfte die Fläche bis 2016 einer mehrfachen Erweiterung. Die Festtradition wird auch ohne Baumpflanzungen fortgesetzt. Das Gemeinschaftsprojekt der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Wohnen, des Bezirks-

amts Marzahn-Hellersdorf, der Lokalen Agenda 21, der Agrarbörse Deutschland Ost e.V., des QMs sowie der Anwohnerschaft und Gewerbetreibenden wurde größtenteils aus dem Programm Stadtumbau finanziert.

Der Hochzeitspark ist Teil des Hönower Wanderwegs und als solcher Bestandteil der „20 grünen Hauptwege“ in und um Berlin. Zusammen mit dem benachbarten „Garten der Begegnung“ ist er ein zentraler Anlaufpunkt im Quartier Mehrower Allee.

Fred-Löwenberg-Platz

Im Cecilienviertel wurden die, durch den Rückbau von zwei Wohngebäuden und zwei Schulen entstandenen, Freiflächen 2009 bis 2011 zu einer öffentlichen Parkanlage gestaltet. Das „Schmuckstück“ bildet hier der Fred-Löwenberg-Platz, benannt nach dem deutsch-

Fred-Löwenberg-Platz



Gestaltung der Metallskulpturen: Künstlerin Sabine Nier



Bürgergarten „Helle Oase“ als Beispiel für ein vielfältiges, nachbarschaftsförderndes Kooperationsprojekt

jüdischen Publizisten. Im Zentrum steht der künstlerisch gestaltete Brunnen, ebenerdig angelegt und von der Künstlerin Sabine Nier mit vier überlebensgroßen, Wasser spendenden Metallfiguren gestaltet. Die Silhouetten tragen bunte Accessoires und umgeben sich mit ebenso freundlich wirkenden Hunden.

Bei sommerlichen Temperaturen lädt die Gestaltung des Brunnens zu Wasserspielen und auch zu einer erfrischenden Dusche ein. Einladend wirken auch die Podeste und großen Stühle. Um den Platz wurde je ein Baum für jeden Mitgliedsstaat der EU gepflanzt. Der Hain ist erweiterbar, zum Beispiel nach Südosten in Fortführung der zentralen Diagonale. Über eine schmale Straße hinweg führt diese Diagonale weiter zu einem kleinen Baumplatz mit schattigen Bänken.

Partizipative urbane Gartenprojekte

Diejenigen Marzahn-Hellersdorfer, die keinen eigenen Garten haben, deren gärtnerisches Interesse aber über den eigenen Balkon hinausreicht, können sich in verschiedenen Gartenprojekten engagieren. So wurden im Zuge der Rückbaumaßnahmen und mit Hilfe von Städtebaufördermitteln „Grabeland“-Areale geschaffen, auf denen interessierte Hobbygärtnerinnen und Hobbygärtner temporär und kostengünstig ihre eigene Parzelle bewirtschaften. Seit einigen Jahren haben sich zum Beispiel auf öffentlichen Rückbauflächen auch urbane Gartenprojekte gebildet – manche bereits mit längerer Tradition. Hier geht es nicht nur um die Pflege der Pflanzen, sondern auch um die Pflege des nachbarschaftlichen Miteinanders, wie zum Beispiel beim Grabeland „Am Beerenpfuhl“ in Hellersdorf-Nord. Bisher musste noch keines der tem-

porären Projekte im Zuge der wachsenden Stadt aufgegeben werden; einige konnten sogar dauerhaft gesichert werden, wie das Spielfeld Marzahn, das in die Gartenarbeitsschule des Bezirks integriert wird.

Baumpatin Frau Ott

(s. Cremer 2009)

” Frau Ott pflanzt im Herbst Narzissen, sie steckt Tulpen für den Frühling, sie jätet das Unkraut in der Baumscheibe. „Ich kümmere mich selbst um meinen Apfelbaum. Fast jedes Wochenende komme ich in den Hochzeitpark. Letzten Herbst habe ich die Blumen gepflanzt, jetzt im Frühjahr konnte ich sie wunderbar sehen.“ Schon bei der Pflanzaktion 2008 hatte sie zusätzlich zu den roten Bändern den Baum mit bunten Ballons und Blüten geschmückt. Besonders schön sollte er sein. Frau Ott besuchte seitdem jede Pflanzaktion.

“

PARADIES GÄRTEN

Sonnengarten



Paul-Schwenk-Str.
12685 Berlin

Schönagelstr.
12685 Berlin



Naschgarten

Panorama-Garten



Albert-Kuntz-Str.
12627 Berlin



Integration

Marzahn-Hellersdorf war lange Jahre der Bezirk mit dem geringsten Anteil an Menschen mit Migrationshintergrund in Berlin. Zwar bestätigt der zahlenmäßige Vergleich mit anderen Bezirken, dass diese Aussage noch immer gilt, doch in den letzten Jahren ist der Anteil der Menschen mit Migrationshintergrund im Vergleich zur herkunftsideutschen Einwohnerschaft rasant gestiegen. Dies gilt insbesondere für die Stadtumbaukulisse der Großsiedlungen. So bietet der Bezirk die meisten Unterbringungsplätze für geflüchtete Menschen in Berlin und weitere sind geplant. Zu berücksichtigen sind auch die Menschen, die im Bezirk bereits eine Wohnung gefunden haben, deren Kinder Kitas und Schulen besuchen und die sich in die Nachbarschaft einleben. Dafür braucht

es Begegnungsorte und Integrationshilfen für Jung und Alt. Hier können Toleranz und Rücksichtnahme eingeübt und die Bedeutung von Gemeinschaft spürbar werden. Die eigene Kultur zu kennen und zu leben hilft dabei, Menschen aus anderen Kulturen als neue Nachbarn zu akzeptieren. Integration ist eine Schwerpunktaufgabe, die alle Einsatzbereiche des Stadtumbaus betrifft.

Kiezpark Blumberger Damm/ Schönagelstraße

Am Blumberger Damm in Marzahn, neben zwei Unterkünften für ca. 1.000 geflüchtete Menschen, entsteht auch ein Wohngebiet mit etwa 400 Wohnungen. Seit 2018 wird hier auf einer ungestalteten Freifläche zwischen Blumberger Damm und Schönagelstraße

Kiezpark Blumberger Damm/Schönagelstraße

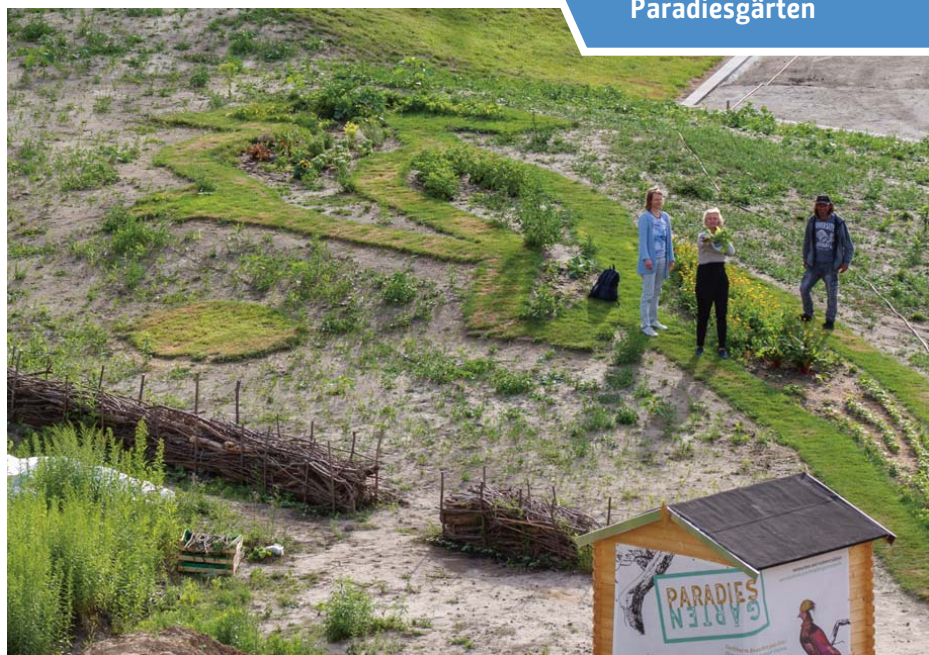


vor und während der Umgestaltung der Freiflächen





Paradiese im Aufbau, Planung: SU-SCHNORBUSCH



ein inklusiver Park mit einem 3.500m² großen Spielplatz gebaut. Die verschiedenen Anwohnergruppen wurden schon in der Phase der Planung beteiligt, um so einen Treffpunkt für gemeinsames Spiel, Austausch und Integration zu schaffen. Das 3-stufige Verfahren bestand in einer Ideen- und Planungsworkstatt, einem Rückkoppelungstreffen zu den ersten Entwürfen und dann ganz konkret einer öffentlichen Auswahl der von den Spielgeräte-Hersteller vorgestellten Spiel-Konzepte. Es beteiligten sich junge und alte Menschen mit unterschiedlichen Muttersprachen, Vertretungen des lokalen Fußballklubs und des Jugendclubs Impuls.

Paradiesgärten

In direkter Nachbarschaft liegt einer von drei Paradiesgärten, die Frei-Räume und Treffpunkte des interkulturellen Austauschs sein wollen. Die Namensgebung geht auf die hohe Wertschätzung für Gärten als „Paradies“ in trocken-heißen Ländern zurück. An drei Standorten in der Nähe von Gemeinschaftsunterkünften für geflüchtete Menschen in den Großsiedlungen werden Gärten von neuen und alteingesessenen Nachbarinnen und Nachbarn geplant, angelegt und gemeinsam genutzt. Zahlreiche Workshops, Gärtnerseminare und Garten-AGs beziehen die zukünftigen Nutzerinnen und Nutzern und ihre Interessen ein und ermöglichen tatkräftige Teilhabe.

Eines dieser „Paradiese“ ergänzt seit Mai 2019 als „Naschgarten“ zwischen Blumberger Damm und Schönagelstraße den entstehenden Kiezpark. Als

Projektpartner beteiligen sich die Berliner Werkstätten für Menschen mit Behinderung (BWB). Nach den Wünschen der Teilnehmenden entstehen Picknickinseln, Hochbeete und Obststräucher als Grundelemente des geplanten barrierefreien Ausbaus. Weitere „Paradiese“ werden der „Sonnengarten“ an der Paul-Schwenk-Straße und der „Panoramagarten“ an der Albert-Kuntz-Straße in Projektpartnerschaft mit der Kita „Am Kirschbaum“.

CABUWAZI, Zirkus und Sporthalle

CABUWAZI Marzahn gehört zu dem bekannten Kinder- und Jugendzirkus des Trägers Grenzkultur gGmbH mit sechs Standorten in Berlin. Seit dem Jahr 2000 ist auf einer Fläche am westlichen Rande des Fördergebiets ein kleines, durch das bunte Zelt weithin sichtbares, Zirkusdorf entstanden.





Eröffnung des Kinder- und Jugendzirkus zum Tag der Städtebauförderung 2019; Planungsbüro Fröde GmbH

Der Kinder- und Jugendzirkus ist ein wichtiger sozialer und kultureller Anlaufpunkt. Wöchentlich trainieren hier rund 470 Kinder und Jugendliche in offenen Angeboten, festen Trainingsgruppen oder in Kooperationsprojekten mit Schulen und Kitas und begeistern mit ihren Aufführungen das Publikum.

Seit einiger Zeit werden spezielle Programme für Bewohnerinnen und Bewohner der drei benachbarten Unterkünfte für geflüchtete Menschen angeboten. Um das zirkus-, tanz- und theaterpädagogische Programm ausweiten zu können, wurde die zum „Zirkusdorf“ zählende, 1985 errichtete Sporthalle nicht nur energetisch und behindertengerecht saniert sondern auch um zusätzliche Übungsflächen und zirkusspe-

zifische Einbauten ergänzt. Angehörige können sich jetzt in einem kleinen Café mit Blick auf den Übungsraum aufhalten. Die Fertigstellung wurde im April 2019 mit einer großen Veranstaltung gefeiert. Der Bezirk gestaltet nun noch die Außenanlagen.

Haus Babylon

Eine der ersten interkulturellen Begegnungsstätten des Bezirks ist seit 1996 das Haus Babylon. Der Träger Babel e.V. nutzt dafür das 1989 erbaute, ehemalige Kita-Gebäude am nördlichen Rand der Großsiedlung Hellersdorf. Als 2017 die Entscheidung für die Förderung des Umbaus und der energetischen Sanierung fiel, war das Gebäude stark erneuerungsbedürftig.

Haus Babylon



Situation vor der Sanierung, 2018



Planung: Numrich Albrecht Klumpp Architekten 2018



kurz vor der Fertigstellung 2019



Cabuwazi am Standort Marzahn-Hellersdorf – auch „Springling“ genannt

Das engagierte Team im Haus Babylon arbeitet mit Kindern und Jugendlichen, mit deren Eltern sowie mit Pädagoginnen und Pädagogen. Spezielle Angebote gibt es für Angehörige zahlreicher Nationalitäten, ethnischer und religiöser Gruppen. Die Mehrzahl der Projekte ist familienorientiert, generations- und herkunftsübergreifend ausgerichtet. Schwerpunkt der Arbeit ist die Vermittlung von interkulturellen Kompetenzen. Die Ausstrahlung des Hauses Babylon erreicht den gesamten Bezirk. Zu den rege genutzten Angeboten gehören Schulprojekte, offene Angebote zur Freizeitgestaltung und Hausaufgabenhilfe, Sprachkurse, Sport und Beratung. Besonders gute Erfahrungen hinsichtlich des Abbaus von Vorurteilen wurden mit gemeinsamem Kochen, Musizieren und Tanzen gemacht.

Zusätzlich zu den Angeboten von Babel e.V. soll künftig auch ein Teil der bezirklichen Hans-Werner-Henze-Musikschule im Gebäude untergebracht werden. Erhofft werden Synergieeffekte und die Vermittlung des Musikschulangebots an neue Zielgruppen.

In intensiver Abstimmung mit allen Beteiligten wurde ein Nutzungsprogramm entwickelt und 2016 die weitere Planung beauftragt. Der Beginn der Bauarbeiten startete am 5. Mai 2018 - dem Tag der Städtebauförderung - mit einem großen Nachbarschaftsfest.

Dr. Mekonnen Shiferaw

Geschäftsführer Babel e.V. und
Leiter des Interkulturellen Zentrums Haus Babylon
(s. Shiferaw 2019)

“ Das Vereinslogo der Turm zu Babel steht gewissermaßen als Gleichnis, dass Sprache, Macht und Kultur nicht monopolisiert werden dürfen. Er mahnt an, keine neuen Babel-Türme des Herrschaftsstrebens über Andere zu errichten. Trotz der Vielfalt der Sprachen geht es darum, eine gemeinsame Sprache zu finden, die täglich gelebt wird.

“

Bilanz und Ausblick

Schaut man heute auf das Stadtumbaugebiet in Marzahn-Hellersdorf, scheint die Krise dieser größten Wohnsiedlung Deutschlands überwunden. Nahezu der gesamte Wohnungsbestand ist saniert, dank des Einsatzes der Stadtumbau Mittel haben viele Infrastruktureinrichtungen nicht nur eine Schönheitskur erfahren, sondern sind auch baulich-inhaltlich an veränderte Nutzungsbedürfnisse angepasst. Viele öffentliche und private Freiräume haben an Aufenthaltsqualität gewonnen und das letzte Monitoring Soziale Stadt des Landes Berlin zeigt leichte Aufwärtstendenzen in den dort analysierten Indikatoren.

Das Stadtumbaugebiet Marzahn-Hellersdorf umfasst auf einer Fläche von 1.897 ha derzeit rd. 193.000 Einwohner und ist damit weitaus größer als alle anderen Stadtumbaugebiete in Berlin bzw. in Deutschland. In den vergangenen 17 Jahren konnten auch dank der Stadtumbauförderung ein großer Teil der Problemstellungen im Bezirk positiv verändert werden.

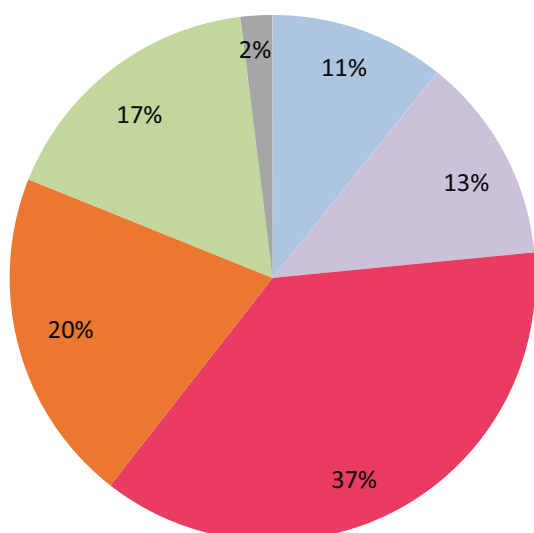
Große Aufmerksamkeit verdienen die veränderten Rahmenbedingungen, die sich hier für die Stadtentwicklung in den letzten Jahren ergeben haben. Die Großsiedlungen Marzahn und Hellersdorf, deren Entwicklung viele Jahre nach der Wende durch Einwohnerverluste und Rückbau gekennzeichnet war, haben nun ein starkes Einwohnerwachstum und einen umfangreichen Wohnungsneubau mit 14.650 Wohn-

einheiten bis 2020 zu verzeichnen. Und auch danach wird der Wohnungsneubau fortgesetzt. Die demographische Entwicklung weist einen sehr hohen Anteil an Zuzügen junger Familien in belasteten Ebenlagen auf, die wegen steigender Mieten aus der Innenstadt verdrängt werden sowie einen hohen Anteil an Menschen mit Migrationshintergrund.

Hervorzuheben ist die wichtige Aufgabe der Integration. Marzahn-Hellersdorf belegt mit einer Kapazität von 4.425 Plätzen - und weitere Unterkünfte sind im Bau - den 1. Rang unter den Bezirken an Unterbringungsplätzen für geflüchtete Menschen in Berlin. Demographisch auffällig ist neben der Zunahme von Kindern auch der überproportional schnell wachsende Anteil an älteren und hochaltrigen Menschen. Großsiedlungen altern aufgrund der homogenen Erstbesiedelung erheblich schneller als andere Stadtgebiete.

Aus diesen neuen Rahmenbedingungen ergibt sich ein dringlicher Bedarf an flankierender Infrastruktur, die Vernetzung und Übergänge zwischen den Neubau- und Bestandsquartieren schafft, den Menschen mit Migrationshintergrund und auch geflüchteten Menschen Integration in die Nachbarschaft ermöglicht und durch barrierearme Umgestaltung und Neubauten die Inklusion und den Verbleib alter Menschen im Quartier fördert.

Einsatz Fördermittel Stadtumbau 2002 - 2019



Diesen neuen Herausforderungen galt auch die Strategiediskussion in 2019. Das in diesem Zusammenhang erstellte und zwischen Bezirk und Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Wohnen abgestimmte Strategiepapier weist für drei Teilgebiete einen besonders vordringlichen Handlungsbedarf aus:

- für das an den Wohnungsneubaustandort Gut Hellersdorf angrenzende **Quartier Kastanienallee** geht es vorrangig darum, Übergänge zu schaffen zwischen Neubau- und Bestandsquartier durch bauliche und freiräumliche infrastrukturelle Angebote,
- für das älteste Gebiet der Großsiedlungen, das **Quartier Marzahn-Südspitze**, mit dem höchsten Anteil an älteren Bewohnern, hat die Entwicklung als barrierearmes, inklusives Quartier mit Vorbildfunktion eine hohe Priorität und
- für das, durch die zentrale städtebauliche Achse zwischen Ringkolonnaden und Einkaufszentrum Eastgate geprägte **Quartier Ringkolonnaden**, sind die Schaffung attraktiver Treffpunkte und Bewegungsangebote im Außenbereich bestehender und neuer Wohnungen von hoher Bedeutung.

Schon in 2020 werden die Vorbereitungen für einige Schlüsselprojekte, vorrangig im Bereich Kastanienallee, beginnen: Der Bildungscampus Kastanie wird um die Sportfreianlagen Pustebblume-Grundschule sowie die Kita Havelländer Ring ergänzt. Die mit Jugendlichen erbaute Skateranlage im Libertypark, die wegen Lärmstörungen für die künftige Bewohnerschaft der angrenzenden Neubebauung des Gut-Geländes verlagert werden muss, wird in Kooperation mit den jugendlichen Nutzern an einem störungsfreierem Standort neu errichtet. Im Zentrum des Gut Hellersdorf wird in Kooperation mit der GESOBAU, die das neue Wohngebiet entwickelt, ein denkmalgerechter Platz mit Aufenthaltsqualitäten zur Realisierung vorbereitet.

Ebenfalls in 2020 soll die Studie für das Pilotprojekt „Barrierefreies, inklusives Quartier Marzahn-Südspitze“ in einem partizipativ orientierten Verfahren erstellt werden. Als Schlüsselprojekt in diesem Kontext ist die Neugestaltung der Spiel- und Grünanlage Murtzaner Ring zu betrachten, ebenso wie die Sanierung und der Umbau der Kita Raupe Nimmersatt, die sich als künftige Inklusions-Kita auch für weitere Zielgruppen und soziale Angebote im Quartier öffnen wird.

Die Projekte werden mit Nutzern gemeinsam entwickelt und sollen in besonderer Weise die hohen Anforderungen an Klimaschutz, Mehrfachnutzung und Barrierefreiheit berücksichtigen – und sie markieren für Marzahn-Hellersdorf zugleich die Überführung des Förderprogramms „Stadtumbau“ in die Fördersäule „Wachstum und nachhaltige Erneuerung – lebenswerte Quartiere gestalten“.



Strategiepapier





Neuausrichtung der Stadtumbauförderung
in den Großsiedlungen Marzahn und Hellersdorf
aufgrund veränderter Rahmenbedingungen gg. dem INSEK 2011/12








Überblick aller Stadtumbaumaßnahmen in den Großsiedlungen Marzahn und Hellersdorf in den Programmjahren 2002-2019

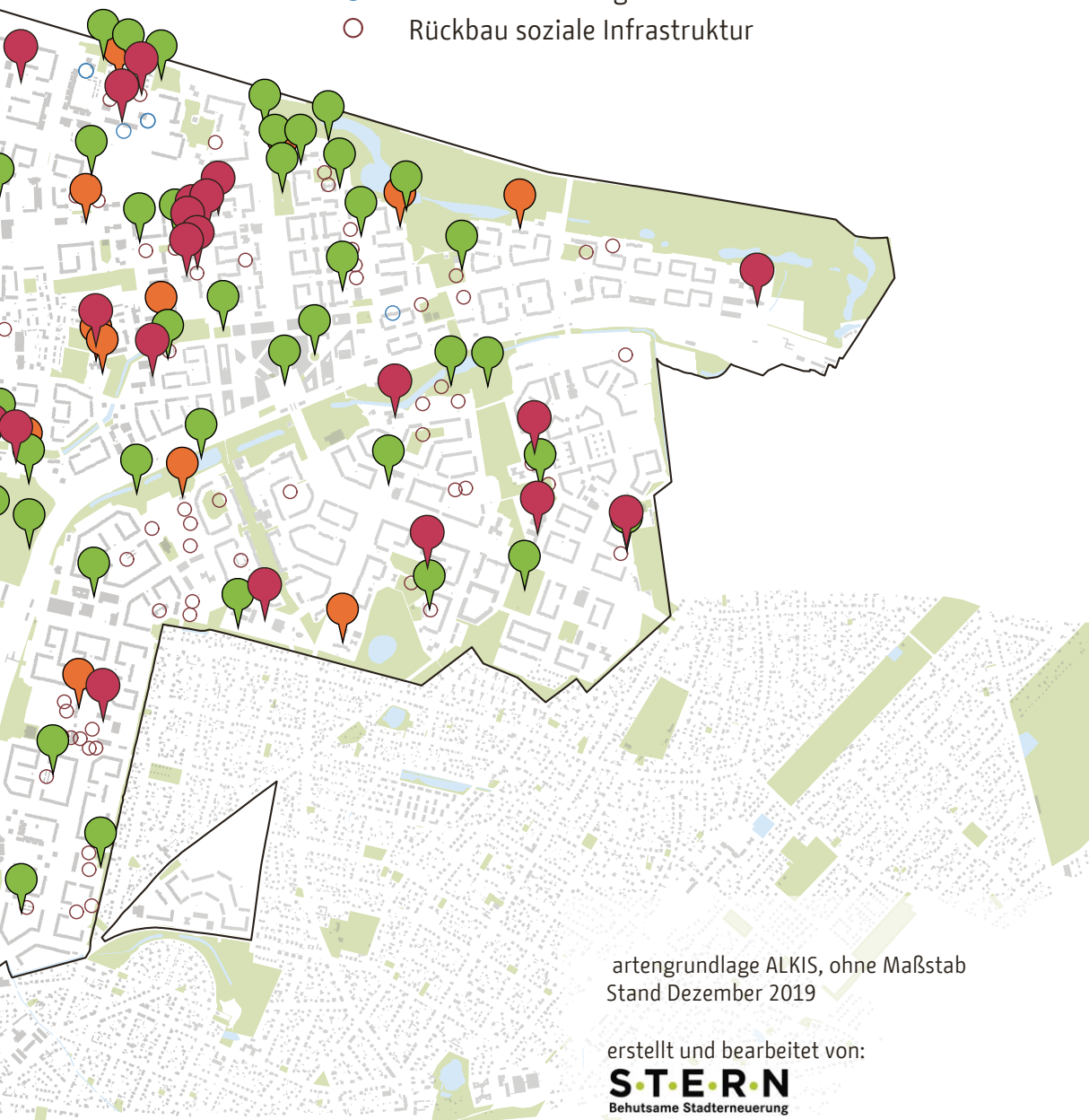
(teilweise Überlagerungen durchgeführter Maßnahmen an einem Standort)

Allgemeine Plandarstellungen

-  Gebietsgrenze StU Marzahn-Hellersdorf
-  wohnumfeldnahe Grünflächen
-  Wasserflächen
-  Gebäude

Erneuerung/Neubau

-  Kitas, Schulen und andere Bildungsorte
-  Jugend, Kultur und Soziales
-  Öffentlicher Raum und Wohnumfeld
-  Rückbau Wohnungsbestand
-  Rückbau soziale Infrastruktur



Quellen

weitere informative Hinweise

Förderprogramm Stadtumbau in Berlin

<https://stadtentwicklung.berlin.de/staedtebau/foerderprogramme/stadtumbau/>

Förderprogramm Stadtumbau in Marzahn-Hellersdorf

<https://www.stadtentwicklung.berlin.de/staedtebau/foerderprogramme/stadtumbau/Marzahn-Hellersdorf.254.0.html>

Förderprogramm Soziale Stadt in Berlin

https://www.staedtebaufoerderung.info/StBauF/DE/Programm/SozialeStadt/soziale_stadt_node.html

Literaturverzeichnis

Bezirksamt Marzahn-Hellersdorf von Berlin (Hrsg.) (2007): *Im Wandel beständig – Stadtumbau in Marzahn und Hellersdorf*, Berlin.

Cremer, Carsten (2009): *Hochzeitspark Marzahn-Hellersdorf*, QM Mehrower Allee, WEEBER + PARTNER, Berlin.

Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Wohnen (Hrsg.) (2011): *Handbuch zur Partizipation*, Berlin.

Shiferaw, Mekonnen (2019): Über uns, [online] <http://www.haus-babylon.de/ueber-haus-babylon/> [Zugriff am 01.12.2019].

Bildnachweis

AG Su Schnorbusch Architekten & LANDSCHAFTSARCHITEKTUR + VIDEO: S. 30 (o.m.) 2018

Anka Stahl: S. 15 (u.l.) 2010; S. 16 (o.m.) 2018; S. 16 (u.l.) 2016; S. 21 (o.r.) 2017; S. 27 (o.r.) 2017; S. 32 (o.r.) 2019

(BA Archiv) Klaus Bädicker: S. 1 (u.m.) 2016; S. 20 (o.l.) 2016; S. 23 (o.l.) 2016; S. 23 (o.r.) 2016

Bähler Koven Hensel Planungsbüro GmbH: S. 11 (o.r.) 2004

Bezirksmuseum Marzahn-Hellersdorf: S. 10 (o.l.) 1989; S. 10 (o.r.) 1986

Bwgt. e.V.: S. 16 (u.r.) 2016; S. 17 (o.m.) 2017

degewo / Jens Röttsch: S. 11 (o.l.); S. 15 (o.) 2010;

FiPP e.V. - Fortbildungsinstitut für die pädagogische Praxis: S. 24 (o.l.) 2010

GESOBAU AG: S. 9 (o.r.) 2011

GESOBAU AG / Christoph Schieder: S. 1 (u.r.) 2019

gruppe F: S. 15 (u.r.) 2007

GUT Consult GmbH: S. 12 (o.l.)

Klaus Roth architekten bda: S. 19 (u.r.) 2018

laview: S. 31 (o.l.) 2019; S. 31 (o.r.) 2019; S. 31 (u.r.) 2019

Marco Urban: S. 7 (u.m.) 2017

Numrich Albrecht Klumpp Gesellschaft von Architekten mbH: S. 32 (u.m.) 2018

Olga Günther: S. 1 (u.r.) 2014; S. 28 (o.l.) 2014, S. 28 (o.r.) 2014

Petra Strachovsky: S. 29 (o.m.) 2013

Planungsbüro Fröde GmbH: S. 32 (o.l.) 2019

Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Wohnen (SenSW): S. 32 (u.l.) 2018

staehr+partner architekten: S. 20 (u.l.) 2014

stadt.menschen.berlin / Anja Mocker: S. 14 (1. und 3. Bild v.l.u.) 2017

S.T.E.R.N. GmbH: S. 1 (o.m.) 2017; S. 1 (u.l.) 2019; S. 9 (o.l.) 2016; S. 12 (o.r.) 2014; S. 14 (Bildcollage, ausgenommen 1. und 3. Bild v.l.u.) 2019; S. 19 (o.m.) 2019; S. 20 (u.r.) 2014; S. 23 (u.m.) 2018; S. 24 (o.r.) 2014; S. 24 (u.l.) 2019; S. 24 (u.r.) 2019; S. 25 (o.l.) 2019; S. 25 (o.r.) 2019; S. 27 (o.l.) 2017; S. 27 (u.r.) 2017; S. 28 (u.l.) 2019; S. 28 (u.r.) 2019; S. 30 (u.l.) 2016; S. 30 (u.r.) 2019; S. 32 (u.r.) 2019; S. 33 (o.m.) 2019

Pläne und Grafiken

Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Wohnen (SenSW), bearbeitet durch S.T.E.R.N. GmbH: S. 8 (u.m.) 2019

S.T.E.R.N. GmbH; Amt für Statistik, eigene Darstellung: S. 10 (u.) 2019

S.T.E.R.N. GmbH; Kartengrundlage ALKIS, eigene Bearbeitung: S. 13 (u.m.) 2017; S. 19 (o.m.) 2019

S.T.E.R.N. GmbH; Kartengrundlage ALKIS, eigene Bearbeitung: S. 18 (o.m.) 2019; S. 22 (o.m.) 2019; S. 26 (o.m.) 2019

S.T.E.R.N. GmbH; Kartengrundlage ALKIS, eigene Bearbeitung: S. 35 (u.m.) 2019

S.T.E.R.N. GmbH; Kartengrundlage ALKIS, eigene Bearbeitung: S. 36-37, 2019

Wohnungsbautypen der Großsiedlungen Marzahn und Hellersdorf zum Selberbasteln. Mehr Infos zu dem 2015 bis 2016 durchgeführten Projekt „Plusminus 30 –Kiezgeschichten aus Marzahn-Nordwest“ unter <http://www.kollegenweikommadrei.de/plusminusdreissig/> oder <https://qm-marzahnordwest.de/archiv/programmjahr-2014>.

